

# Weiber **Die** Diwan

feministische

Rezeptionszeitschrift

Winter  
2012/2013

Bild: Jemmy Unger



Thema:  
Science Fiction!

Kalter Winter,  
neue Bücher



Foto: Chano Silvestri

Wissenschaft/Theorie .....5	Auto/Biografien .....15	Erzählungen .....22
Kunst .....10	Romane .....16	Krimis/Thriller .....25
Sachbuch .....12	Lesbisch/Queer .....21	Kinder-/Jugendbücher .....27



[wien.arbeiterkammer.at/bibliothek](http://wien.arbeiterkammer.at/bibliothek)

## AK BIBLIOTHEK WIEN FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

- 500.000 Bücher
- 900 Zeitungen und Zeitschriften
- Zwei Wochen Gratis-Entlehnung
- Ca. 14.000 Bücher zur Frauen- und Genderforschung
- Online-Katalog
- Leseräume mit Terrasse
- Kostenloser Internetzugang
- Zugang zu eBooks

1040 Wien, Prinz Eugen-Straße 20-22

**Öffnungszeiten:** Mo-Fr 10–19<sup>30</sup> Uhr  
(Ausbebezeiten von 12 – 18 Uhr)

**Servicetelefon:** (01) 501 65 -2352

**E-Mail:** [bibliothek@akwien.at](mailto:bibliothek@akwien.at)



WISSEN IST MACHT

## Liebe Leser\_innen!

Auch in diesem Herbst, wenn die Tage kürzer werden und die Blätter von den Bäumen fallen, füllen wir leere Seiten mit einem gewohnt bunten Reigen an Rezensionen.

Wer sich in fremde, mal grausame, mal wunderbare Welten entführen lassen möchte, davon träumt, das Geschlecht je nach Bedarf zu wechseln oder wissen möchte, ob es sich auch mit all den Technologien der fernen Zukunft noch immer um die gleichen Machtverhältnisse handelt, findet in den von Gabriele Mraz ausgewählten Science Fiction Neuerscheinungen von Nancy Kress, James Tiptree Jr oder Anja Kümmel ausreichend Lesestoff.

Wer sich in diesem Bücherherbst mehr mit Science beschäftigen will, kann wählen zwischen Werken zu Krankheit und Gendermedizin wie „Zehetner: Krankheit und Geschlecht“, Pränataldiagnostik, Intersexualität, Wirtschaftswissenschaften, zum Beispiel „Diversität und Diversitätsmanagement, hg. von Regine Bendl und Edeltraud Hanappi-Egger und Roswitha Hofmann“, Psychotherapie wie etwa „Schigl: Psychotherapie und Gender, Schönheitskult“ und (Zeit)geschichte, zum Beispiel „Frauen-Fragen. 100 Jahre Bewegung, Reflexion, Vision, hg. von Birge Krondorfer und Hilde Grammel“.

Auch für Freund\_innen der schönen Künste finden sich interessante Neuererscheinungen wie z.B. der Band über die Filmemacherin Ulrike Ottinger oder der Fotoband „FEM!NIST“ von Catrine Val.

Ebenfalls nicht zu kurz kommt die Fiction: Die

vorgestellten Romane und dieses Mal besonders viele Erzählungen handeln von queeren Beziehungsstrudeln wie bei „Witte: leben nebenbei“, Träumen und Realitäten türkischer Frauen in Wien und Wienerinnen türkischer Herkunft in „seher çakir: ich bin das festland“, souveränen Frauen in „Wohmann: Eine souveräne Frau“ oder auch meisterhaften Versuchen über die Liebe bei „Pock: wir sind idioten“.

Genug Lesestoff also, wenn es draußen kälter wird und eine sich sehnt nach einem spannenden Buch am Sofa, im Bett oder vor dem Ofen.

Ganz nebenbei sind wir auch noch dabei einen Verein zu gründen. Das und unser neues Heft wollen wir gebührend feiern: Datum und Ort demnächst auf [www.weiberdiwan.at](http://www.weiberdiwan.at)

Eure WeiberDiwan-Redaktion

## Impressum

**Redaktionsteam:** Doris Allhutter (dallh), Verena Fabris (vab), Margit Hauser, Gabi Horak-Böck (GaH), Margret Lammert (ML), Meike Lauggas (mel), Gabriele Mraz (gam), Susanne Oechsner (soe), Eva Steinheimer (EST), Barbara Wimmer (bw)

**Herausgeberin:** CheckArt. Verein für feministische Medien und Politik (1030 Wien, Untere Weißgerberstr. 41, Tel: 00431/920 16 76; eMail: [redaktion@anschlaege.at](mailto:redaktion@anschlaege.at))

**Kontakt:** [www.weiberdiwan.at](http://www.weiberdiwan.at), [info@weiberdiwan.at](mailto:info@weiberdiwan.at), **Layout:** Jenny Unger

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Auffassung der Redaktion entsprechen!



# Science Fiction!

Fremde Welten, die noch nie ein Mensch zuvor gesehen hat, üben auch abseits von schönen Sternenflottenkapitäninnen und resoluten Klingoninnen ihre Faszination aus. Wie schauen diese Welten in aktuellen Science Fiction Werken aus? Wird die Fortpflanzung inzwischen nur noch technisch erledigt, ist Geschlecht irrelevant geworden, ist Leben nur mehr unter künstlichen Kuppeln möglich?

Und: wie queer sind die Aliens? Von Gabriele Mraz<sup>1</sup>

Margaret Atwood widmet sich in ihrem neuesten Buch „In other worlds. SF and the human imagination“ ausführlich der Frage, was denn das Genre Science Fiction überhaupt sei. Sie tut das unter anderem deshalb, weil sie einen Disput mit Ursula LeGuin laufen hat, einer weiteren feministischen Sci-Fi Doyenne, ob ihre (Atwoods) Werke nun Sci-Fi seien oder nicht. (Das Buch ist LeGuin gewidmet.) Atwood holt weit aus, beginnt mit den ersten SuperheldInnen-Begeisterungen ihrer Kindheit, widmet sich dann dem Zusammenhang zwischen Mythen und Science Fiction und zuletzt den Utopien, die sowohl Utopien als auch Dystopien („great bad places“) beinhalten und ihr bevorzugtes Gebiet sind. Danach diskutiert sie einige Werke anderer AutorInnen (u.a. LeGuins „Der Winterplanet“/„The Left Hand of Darkness“ aus 1969, in dem die Menschen je nach Bedarf ihr Geschlecht wechseln – übrigens ein sehr lesenswertes Werk!). Zuletzt veröffentlicht sie noch einige ausgewählte eigene Kurzgeschichten, wunderbar leicht zu lesende Utopien.

Sci-Fi-Fans unter den WeiberDiwan-Leser\_innen erinnern sich vielleicht an einen spannenden Sammelband aus dem Ulrike Helmer Verlag: „gender-zukunft“ hieß das Buch und wurde im Herbst 2008 im WeiberDiwan rezensiert. Der damalige Befund lautete, dass sich die feministische Science Fiction von utopischen auf dystopische Ausrichtungen verlegt hatte (oder vielleicht mit Atwood gedacht auf

ustopische?), und dass genetisch-biologische und technologische Diskurse zunehmend gesellschaftspolitische Visionen von Geschlechtergerechtigkeit ersetzen. Auch queer-feministische Sci-Fi als neues Feld war angeklungen. Interessant ist es nun zu sehen, ob auch einige ausgewählte Sci-Fi Werke, die in den vergangenen zwei Jahren neu erschienen bzw. neu aufgelegt wurden, diese beobachteten Richtungen weiter verfolgen.

Vor kurzem ist ein neuer Roman erschienen, der diese Befunde bestätigt und literarisch großartig auslegt: Anja Kümmels „Träume digitaler Schläfer“. Wir befinden uns in der Zeit nach dem dritten Weltkrieg, die Menschen sind unfruchtbar, da die Erde großteils verseucht ist, und sie von Konzernen beherrscht wird. Menschen sind nach außen hin ohne sichtbares Geschlecht, sie bezeichnen sich als „es“. Schnell zeigt sich, dass es aber nach wie vor Unterschiede gibt zwischen den XX- und den XY-Menschen (und den XXY und all den anderen): Die XX müssen versteckt leben und können sich nur mit Hilfe von Pheromonblockern aus dem Untergrund in das sogenannte Kontinuum wagen – was ansonsten mit ihnen passiert, wird auf vielen Ebenen angedeutet bis gegen Ende des Buches Gewissheit erfolgt. Ashur und Elf sind zwei XX. Sie sind Hacker und sie rebellieren. Eigentlich kennen sie sich nicht, aber sie träumen voneinander in verschiedenen weiblichen Rollen, in denen sie sich sehr vertraut werden: Sie träumen sich als Schwestern in der Inquisitionszeit, als Geliebte in der Nazizeit und in gewisser Weise auch als das was sie in der Gegenwart sind. Sind es (digitale) Träume oder

(kollektive) Erinnerungen? Jedenfalls gelingt der Autorin ein genialer Zug, wesentliche feministisch-queere Themen als Linien von der Vergangenheit in eine dystopische, technologisch geprägte Zukunft zu ziehen – und siehe da, unter all der Technologie handelt es sich immer noch um die gleichen Machtverhältnisse.

Auch Nancy Kress hat ein neues Buch geschrieben, „After the Fall – Before the Fall – During the Fall“, in dem in einer ziemlich dystopischen Welt Schuld und Verantwortung thematisiert werden. Die letzten Überlebenden der Erde bewohnen einen Container, der sie vor den Umweltgiften und der Radioaktivität, die die lebende Welt vernichtet haben, beschützt. Es ist das Werk von Außerirdischen, die auch für die Zerstörung der Welt verantwortlich gemacht werden. In drei Zeitlinien erzählt Nancy Kress vom Leben vor der Katastrophe, deren Beginn als ein neues Bakterium entsteht und eine Kette an Ereignissen in Gang setzt, und dem Leben von 25 Überlebenden danach, die ihr Leben neu organisieren müssen. Kress kombiniert in ihrer Geschichte gekonnt bekannte Elemente des Genres: unbekannte Technologien, außerirdisches Leben, Zeitreisen und apokalyptische Endzeitstimmung. Trotz der Kürze der Geschichte gelingen ihr überraschende Wendungen im Plot. Es bleibt die Frage: Hat die Katastrophe die Menschheit verändert? Kress at her best.

Ein harter Weltenritt ist auch der neu aufgelegte zweite Band einer siebenteiligen Werkfassung der Science-Fiction Autorin Alice B. Sheldon, „Zu einem Preis“. Sheldon, die unter dem Pseudonym James

<sup>1</sup> Rezensionen zu James Tiptree jr. und Nancy Kress von Roswitha Hofmann



Bild: Jenny Unger

Tiptree Jr. veröffentlichte, schrieb die in diesem Band versammelten zehn Erzählungen zwischen 1976 und 1985. Die Geschichten entziehen sich üblichen Konventionen der literarischen Zuordnung, denn Sheldons Erzählungen sind nicht beschränkt auf außerirdisches Leben, von dem sie für die Science-Fiction-Welt überaus geniale Vorstellung und Bilder kreiert. Es sind zum Teil sehr reale soziale und politische Themen wie Gewalt gegen Frauen, Überbevölkerung, Abtreibungsdebatten und gesellschaftlicher Wandel, die Sheldon aufgreift und großteils in Dystopien verarbeitet. James Tiptree Jr.s Erzählungen bieten keine leichte Unterhaltung, sondern ideenreiche, schauerliche und oft auch grausame Perspektiven auf Welten und ihre Wesen. Äußerst empfehlenswert für Leser\_innen, für die das klassische Happy-End nicht zwingend Bestandteil guter Literatur ist.

Einen ausführlichen Blick noch weiter zurück als in Tiptrees Zeit bietet Rolf Löchel, der in „Utopias Geschlechter“ den Genderbegriff in der deutschsprachigen Science Fiction von Frauen aufarbeitet. In der Einleitung geht Löchel auf internationale Sci-Fi Autorinnen ein und zeichnet in Kürze eine Linie durch Werke, die sich mit Spezies befassen, die kein/ein wechselndes/mehrere Geschlechter haben und sich auf diverseste Arten fortpflanzen. Vor diesem Hintergrund diskutiert er eine Vielzahl deutschsprachiger Autorinnen, bekannte (wie Bertha von Suttner, Christa Wolf oder Marlene Streeruwitz) und weniger oder kaum bekannte. Er beginnt dabei vor der Ersten Frauenbewegung und geht bis 2009, wobei der Bezug zu den jeweiligen Frauenbewegungen die Struktur vorgibt. Während die Autorinnen zur Zeit der Ersten Frauenbewegung ihre politische Themen in ihren Werken behandelten, sieht Löchel bei den Sci-Fi-Autorinnen zur Zeit der Zweiten Frauenbewegung deutlich weniger Berührungspunkte zu – damals – aktuellen feministischen Diskursen, wohingegen die Autorinnen der letzten Jahre wieder verstärkt an Politik und Theorie des Feminismus anknüpfen. Der Stil ist wissenschaftlich mit vielen Zitaten. Einige literarische Fundstücke sind darunter, die historisch sehr interessant sind und auch gut aufbereitet wurden. Queere Aspekte kommen bei wenigen Autorinnen vor, hier hebt Löchel zum Beispiel Ulrike Nolte hervor, die Sexualität in ihren Werken sehr kreativ auslegt. Ergänzend zu den von Löchel besprochenen Büchern von Nolte sei noch ihr letztes Buch aus 2006 („Die fünf Seelen des Ahnen“, Atlantis Verlag) wärmstens empfohlen.

Hier noch ein paar Neuerscheinungen der vergangenen zwei Jahre:

Eine Empfehlung, wenn sich die Leser\_in auf die Suche nach weniger bekannten Autorinnen – ähn-

lich wie Rolf Löchels Aufarbeitung deutschsprachiger Sci-Fi-Autorinnen – aber diesmal von lesbischen Werken mit Fokus USA machen möchte, ist das Buch von Phyllis M. Betz, „The Lesbian Fantastic. A Critical Study of Science Fiction, Fantasy, Paranormal and Gothic Writing“, eine wissenschaftliche Auseinandersetzung quer durch die Genres.

Wem die dystopischen Welten schon etwas zu deprimierend geworden sind, möge es mit Eleanor Arnasons letztem queerem Sci-Fi-Krimi versuchen, „Tomb of the Fathers“. Lydia Duluth, die Heldin mit der künstlichen Intelligenz, stürzt sich mit ihrer intergalaktischen Partie, die ein wilder Mix aus diversen Spezies und Cyborgs ist, in wilde Space-Abenteuer, nachdem sie bei einer Mission auf dem Atch-Planeten gestrandet sind. Die Autorin verbindet mit Leichtigkeit Gender, Klasse und Rasse und die Reproduktionsfrage zu einem Space-Abenteuer, das es in sich hat.

Was wir uns schon immer bei Zeitreisen gefragt haben (oder uns dringend fragen sollten, falls wir mal in die Lage kämen): Wodurch kann denn die Zeitlinie nun eigentlich verändert werden, kann sich die Zeit selbst reparieren, ist die Zeit eine eigene Entität? Und wieso kann eine Zeitreise nicht dazu genutzt werden, die Nazis zu entmachten? Oder kann sie doch? Selber lesen bei Connie Willis in ihrem fabelhaften Zweiteiler „Blackout“ und „All Clear“!

Margaret Atwood: In other worlds. SF and the human imagination. 256 Seiten, Virago Press, London 2011  
EUR 25,99

Anja Kümmel: Träume digitaler Schläfer. Roman. 408 Seiten, thealit, Frauen.Kultur.Labor, queer lab Schriftenreihe, Bremen 2012  
EUR 12,00

James Tiptree Jr.: Zu einem Preis. Erzählungen. Übersetzt von Frank Böhmert, Sebastian Wohlfeil, Christiane Schott-Hagedorn, Michael Preissl. 539 Seiten, Septime, Wien 2012  
EUR 23,90

Nancy Kress: After the Fall – Before the Fall – During the Fall. A Novel. 190 Seiten, Tachyon, San Francisco 2012  
EUR 12,99

Rolf Löchel: Utopias Geschlechter. Gender in deutschsprachiger Science Fiction von Frauen. 346 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus 2012  
EUR 36,00

Phyllis M. Betz: The Lesbian Fantastic. A Critical Study of Science Fiction, Fantasy, Paranormal and Gothic Writing. McFarland&Company, Inc., Publishers, Jefferson, North Carolina/London 2011  
EUR 31,99

Eleanor Arnason: Tomb of the Fathers. A Lydia Duluth Adventure. Aqueduct Press, Seattle 2010  
EUR 12,99

Connie Willis: Blackout. 492 Seiten, Spectra, Random House, Inc., New York 2010  
EUR 13,99

Connie Willis: All Clear. 642 Seiten, Spectra, Random House, Inc., New York 2010  
EUR 13,99

## Erlesene Gender Studies

Der Reader Gender Studies bietet eine Einführung in einige der wichtigsten Texte der Gender Studies. Die Texte werden dabei in drei Schwerpunkten zusammengeführt: von den Anfängen der feministischen Emanzipationsbewegungen und deren Theoretisierung zu den Gender und Queer Studies hin zur Verknüpfung mit anderen Disziplinen. So werden Auszüge von Simone de Beauvoir, Judith Butler, Donna Haraway und Laura Mulvey mit neueren (und erstmals ins Deutsche übersetzten) Texten (etwa Gayatri Gopinath oder Eve Kosofsky Sedgwick) zusammengeführt.

Sowohl der Band insgesamt als auch jedes Kapitel werden mit einer transparenten Einführung eingeleitet, sodass der historische Hintergrund und die jeweilige Denktradition und deren Verästelungen sowie die Einbettung der einzelnen Texte deutlich werden. Fehlende bzw. nur angeschnittene geschichtliche Hintergründe und Theorien werden mit ausführlichen Literaturhinweisen ergänzt. Die Einleitung versucht den Einstieg in die manchmal schwer zugänglichen Texte zu erleichtern. Das Schriftbild ist in den Einleitungen und den Textauszügen unterschiedlich und vereinfacht dadurch die Lektüre.

Der Reader gibt einen guten Einblick in wichtige Texte der Gender Studies und bietet Erläuterungen und Hinweise zu anderen Texten, die in das Fach einführen.

Barbara Hamp

Gender Studies. Hg. von Franziska Bergmann, Franziska Schössler und Bettina Schreck. 315 Seiten, transcript Verlag, Bielefeld 2012  
EUR 25,50

## Intersexdiskurse

Eine sehr große, aber nicht umfassende Sammlung von Beiträgen zu Intersex legen die Psychologinnen und Intersex-Forscherinnen Katinka Schweizer und Hertha Richter-Appelt vor. Denn, was bei ihnen unter „Intersexualität kontrovers“, so der Titel der 500 Seiten starken Publikation, firmiert, sind bei weitem nicht alle Kontroversen zur Thematik. Den üblichen Expert\_innen wird viel Platz gegeben: Mediziner\_innen, Jurist\_innen, und Sozialwissenschaftler\_innen äußern sich mit ihren jeweiligen fachlichen Hintergründen zu Intersex. Die einzelnen Texte sind hierbei durchwegs informativ, bilden aktuelle Debatten und Erkenntnisse ab (z.B. zur Behandlungszufriedenheit intersexueller Menschen oder neue Ergebnisse in puncto Notwendigkeit einer Entfernung der Keimdrüsen), und sie sind auch (teilweise) selbstkritisch. Dies gilt es positiv hervorzuheben. Dass aber die „Expert\_innen in eigener Sache“ – Intersex-Organisationen nämlich – in diesem Buch gar nicht selbst sprechen dürfen, ist verwunderlich und lässt leider eine große Lücke in dem ansonsten gelungenen Band.

Bettina Enzenhofer

Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen. Hg. von Katinka Schweizer und Hertha Richter-Appelt. 524 Seiten, Psychosozial-Verlag, Gießen 2012  
EUR 41,10

## Wer spricht? Wer wird gehört?

Zwölf sehr unterschiedliche Antworten auf Gayatri Spivaks Frage „Can the subaltern speak?“ – gestellt im Kontext von Migration in Europa. Einem Block theoretischer Aufsätze steht ein Block von knapp an der Praxis gehaltenen Beiträgen gegenüber. Die Begriffe Transkulturalität und Intersektionalität werden aus soziologischer, historischer und literaturwissenschaftlicher Perspektive beleuchtet. Der öffentliche Diskurs spricht Migrant\_innen ihre Mobilität ab, reduziert sie auf Verschleierung und arrangierte Ehen. Das Bild von Migrant\_innen aus der Türkei wandelte sich vom „Arbeits-tier“ zum „unberechenbaren Träger rückständiger fremder Männlichkeit“. Konsens ist, dass die Stimmen der Migrant\_innen nach wie vor marginalisiert sind, obwohl gerade sie mehr Beachtung verdienen. Lediglich in der Literatur ist die migrantische Stimme nicht mehr wegzudenken. Der theoretische Input verführt zum Querlesen des Blocks zu aktuellen Migrationsdebatten. Gleich zwei Beiträge behandeln das Kopftuch, einer vergleicht die unter-

schiedlichen Praxen der „Kopftuchregimes“ in Europa, ein weiterer behandelt den Umgang damit in der österreichischen Presse. Hier wird die Berichterstattung über Mona S. unter die Lupe genommen, die wegen ihrer Verschleierung von einem österreichischen Gericht aus der Verhandlung ausgeschlossen wurde.

In den einleitenden Podiumsdiskussionen konstatiert ausgerechnet der Vertreter des Österreichischen Integrationsfonds, keine Probleme zu haben, die Stimme der Migrant\_innen zu vernehmen. Die Diskussionen sind der Raum, der im Sammelband Nicht-Wissenschaftler\_innen eingeräumt wird. Dass die Diskutant\_innen nicht unter den Autor\_innen angeführt werden, macht den Umgang mit Stimmen seitens der Herausgeber\_innen sichtbar.

Angesichts des Preises: Ein Buch von Wissenschaftler\_innen für Wissenschaftler\_innen über Subalterne – trotzdem empfehlenswert.

Sena Doan

Migration und Geschlechterverhältnisse. Kann die Migrantin sprechen? Hg. von Eva Hausbacher, Elisabeth Klaus, Ralph Poole, Ulrike Brandl und Ingrid Schmutzhardt. 260 Seiten, Verlag für Sozialwissenschaften/Springer, Wiesbaden 2012  
EUR 41,07

## Schöner Wohnen

Pierre Bourdieus „Die feinen Unterschiede“ („La Distinction“ 1979) über Geschmack als kulturellen Abgrenzungsmechanismus zählt zu den Klassikern der Kultursoziologie. Oft bemüht und weiterentwickelt, aber kaum kritisiert. Christine Resch und Heinz Steinert haben zu Beginn ihrer Studie genau das getan: Sie sind den Mängeln in Bourdieus Theorie und Methode auf den Grund gegangen und finden darin den Ausgangspunkt für ihre Studie. Bourdieu verdichtet abstrakte Kenntnisse von Kunstnormen zu Geschmacks-Hierarchien und fokussiert auf „Lebensstile“ als kulturelle Kategorie gesellschaftlicher Rangordnung. Im Gegensatz dazu stehen für Resch und Steinert die „Lebensweisen“ als Ausdruck der Beziehungen zwischen den gesellschaftlichen Schichten im Mittelpunkt. Dazu werden die persönlichen Geschichten hinter und die persönlichen Beziehungen zu den kulturellen Artefakten einer wissenschaftlichen Betrachtung unterzogen. Die Dinge, mit denen wir uns im Alltag umgeben, verkörpern demnach den höchstpersönlichen Lebensentwurf und dienen nicht (nur) der Identifikation mit einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht. Christine Resch präsentiert die Ergebnisse der Studie entlang von drei Interpretationslinien. Unter „Geschlechterarrangements und Familiendynamiken, Erinnerungen“



stellt sie den Zusammenhang von sozialer Position, Geschlecht und Lieblingsartefakt dar. Unter „Kulturindustrielle Normen und Widerständigkeiten dagegen“ wird analysiert, wie die Aneignung von Artefakten erfolgt und abschließend wird der inhaltlichen Bedeutung der Artefakte auf den Grund gegangen. Nach der Lektüre wird nicht nur die eigene Wohnung mit ganz anderen Augen – und einem Schmunzeln – gesehen.

Eva Kristina Miklautz

Christine Resch: *Schöner Wohnen. Zur Kritik von Bourdieu »feinen Unterschieden«*. 185 Seiten, Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 2012 EUR 25,60

Bild: Charo Silvestri



## Das Begehren nach Politik wiedererwecken

Die Philosophinnengemeinschaft DIOTIMA aus Verona verlässt in den Beiträgen ihrer neuesten Sammlung mit dem Titel „Macht und Politik sind nicht dasselbe“ die üblichen Wege der Kritik an der (italienischen) „Politik“ und untersucht dabei auch wichtige Aspekte der italienischen Realität. Als eine Ursache des gegenwärtigen Elends der Politik sieht sie „die fehlende Auseinandersetzung der politischen Parteien mit dem feministischen Denken“. Ausgehend von der Prämisse, dass die Zusammenhänge zwischen Politik und Macht neu überdacht werden müssen, wird nach Strategien gesucht, welche die Politik aus ihrer Ohnmacht befreien könnten. Dabei ist von grundlegender Bedeutung, dass die Politik nicht als ein Kampf um die Erlangung und Erhaltung von Macht verstanden werden darf, sondern als eine Loslösung von Eigeninteressen, um im Kollektiv die Spielregeln des Zusammenlebens zu verhandeln. Der durchwegs positiv konnotierte Begriff der Politik ist für die Autorinnen ein Kampf darum, der Macht und ihren Mechanismen ein Stück Freiheit abzuringen

sowie Unterdrückung, Unfreiheit und Ungerechtigkeit abzuschaffen.

Mit diesem Sammelband ist der Philosophinnengemeinschaft eine großartige Reflexion über die gegenständliche Misere der (italienischen) „Politik“ gelungen, die auch dazu auffordert, sich von der Bequemlichkeit des bereits Gedachten zu befreien und den Absprung in den Abgrund der Freiheit zu wagen.

Tatjana Cardona

Diotima: *Macht und Politik sind nicht dasselbe*. Hg. und übersetzt von Dorothee Markert und Antje Schrupp. 193 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus 2012

EUR 20,60

## Feministischer Business Case

Aktualisiert, erweitert, neu strukturiert, um Anwendungsbeispiele gekürzt und dennoch umfangreicher ist der von denselben Herausgeberinnen vorgelegte Band „Diversität und Diversitätsmanagement“. Dessen Vorgänger war 2004 erschienen und enthielt noch ein „Gender“ im Titel, nichtsdestotrotz ziehen sich feministische (und ein paar queere) Ansätze auch 2012 durch. In diesem Textbook für Studierende und Lehrende im besten Sinne lassen sich sehr gut nachvollziehbar und anschaulich erklärt große Diskussionstränge über die Kategorien Geschlecht, Alter, Sexualität, Ethnizität, Behinderung und Religion nachlesen. Ihre Wirkung in Überschneidung (Intersection), die Fragen von Relevanz, Bedeutung und Diskriminierung sind gut theoretisch und in Bezug auf Organisationen sowie Teams herausgearbeitet. Jeder in sich geschlossene Aufsatz verweist bei Nennung von speziellen Themen auf die jeweils ausführlichere Darstellung in anderen Texten im Buch, Kontrollfragen und umfangreiche Literaturlisten runden ihn ab. Es sind Stärken des Buches, dass es mit dieser Form einen leichten Einstieg in komplexe Inhalte bietet, und dass Widersprüchlichkeiten zwischen den Autorinnen als auch innerhalb theoretischer Richtungen solche bleiben dürfen. Die acht Autorinnen versuchen hiermit eloquent, gesellschaftspolitische und feministisch-queere Hintergründe als allgemein gültige oder zumindest zu beachtende Grundsätze im v.a. betriebswirtschaftlichen Denken über Diversitäten und ihre Managementbarkeit einzuschreiben. Offenbar geht das ohne sichtbarem „Gender“ besser.

mel

Diversität und Diversitätsmanagement. Hg. von Regine Bendl, Edeltraud Hanappi-Egger und Roswitha Hofmann. 366 Seiten, facultas wuv UTB, Wien 2012

EUR 24,70

## Zeitgeschichte IST Geschlechtergeschichte

Zu Beginn des Bandes steht die Feststellung, dass es in den letzten Jahren ruhig um die geschlechterhistorische Erforschung Westdeutschlands geworden sei. Grund dafür ist den Herausgeberinnen zufolge die nach wie vor große Zurückhaltung in der Berücksichtigung von Geschlecht als Analysekategorie in zeithistorischen Untersuchungen. Das spiegelt sich besonders in den gängigen Interpretationsmustern zur Geschichte der alten Bundesrepublik wider. Konzepte wie Westernisierung, Strukturbruch, Liberalisierung oder Generationalität beschäftigen sich – wenn überhaupt – nur am Rande mit Fragen nach Geschlechterordnungen. Ziel des Bandes ist es daher, aktuelle Ergebnisse der zeithistorischen Geschlechterforschung vorzustellen und dabei das zahlreichen Arbeiten zu Grunde liegende Narrativ von der fortschreitenden Emanzipation von Frauen seit den 1950er Jahren zu differenzieren. Die Beiträge, die Themen wie (Aus)Bildung und Arbeitswelten, familiäre Ordnungsvorstellungen, Erfahrungen und Wahrnehmungen von Sexualitäten und Körper sowie politische Partizipation umfassen, bestätigen, dass sich gesellschaftlich stark verankerte Vorstellungen über Geschlecht sowohl in Zeiten der gesellschaftlichen Stagnation als auch in Phasen dynamischen Wandels nur äußerst langsam verändern. Der Band bietet interessierten Leser\_innen gerade durch die einzelnen Themenblöcke reflektierenden Kommentare eine anregende Lektüre über den Wandel von Geschlechterordnungen und Emanzipationsprozessen nach 1945.

Elisa Heinrich

Zeitgeschichte als Geschlechtergeschichte. *Neue Perspektiven auf die Bundesrepublik*. Hg. von Julia Paulus, Eva-Maria Silies und Kerstin Wolff. 336 Seiten, Campus, Frankfurt/M. 2012 EUR 41,10

## Frauenpolitik im liberalen Milieu

Die Historikerin Sylvia Heinemann legt mit diesem Buch eine erste umfassende Studie über die Politikerinnen der Freien Demokratischen Partei Deutschlands (FDP) in der Nachkriegszeit vor. Die materialreiche Studie, als Dissertation an der Universität Göttingen angenommen, beleuchtet das Themenfeld aus verschiedenen Perspektiven: biografische Einzelfallanalysen ausgewählter liberaler Politikerinnen anhand von Interviews sowie schriftlichen Quellen, wobei insbesondere ihr Leben in der NS-Zeit befragt wur-

de; der organisatorische Aufbau der Frauenarbeit sowie Strategien zur Erhöhung des Frauenanteils und diesbezügliche innerparteiliche Widerstände; Kooperationen und Mitarbeit in überparteilichen Frauenvereinen; inhaltliche Positionierung in frauen- und geschlechterpolitischen Fragen sowie das Gleichberechtigungsverständnis der Aktivistinnen. Besonders spannend sind die Befunde, dass FDP-Politikerinnen Mitfrauen wie auch führende Funktionärinnen in nicht-parteilichen Frauenverbänden waren: Die (teilweise bereits seit der Weimarer Republik bestehenden) Kooperationen und Netzwerke, die zwischen strategischer Ausrichtung und politischer Überzeugung oszillierten, spielten etwa eine bedeutende Rolle bei der Durchsetzung der in Art. 3 Abs. 2 des Grundgesetzes verankerten Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau bei der Reform des Ehe- und Familienrechts. Heinemann gelingt es, ausgehend von dem spezifischen Forschungsfeld ein dichtes Bild der politischen Kultur der deutschen Nachkriegszeit zu zeichnen.

Heidi Niederkofler

Sylvia Heinemann: „Frauenfragen sind Menschenheitsfragen“. *Die Frauenpolitik der Freien Demokratinnen von 1949 bis 1963*. 496 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus 2012 EUR 41,50

## Hexen im kapitalistischen Fegefeuer

In der im Rahmen der dOCUMENTA (13) herausgegebenen Reihe „100 Notizen – 100 Gedanken“ befindet sich auch ein Büchlein von Silvia Federici. Darin beschreibt die Professorin an der Hofstra University und bekannte Forscherin über Hexenverfolgungen ganz kompakt auf 14 Seiten, wie auf den Scheiterhaufen „nicht nur die Körper der ‚Hexen‘ zugrunde gerichtet“ wurden, sondern „eine ganze Welt sozialer Beziehungen, die die Grundlage für die gesellschaftliche Autorität der Frauen gebildet hatten“. Die kurze Abhandlung weckt weiteres Interesse, denn „Hexenverfolgungen“ werden hier nicht nur als Auswüchse christlicher FundamentalistInnen verstanden, sondern vielmehr als bewusste Kampagne im Zuge der kapitalistischen Revolution, um eine gezähmte, domestizierte Form der weiblichen Sexualität zu etablieren.

GaH

Silvia Federici: Hexenjagd, Vergangenheit und Gegenwart und die Angst vor der Macht der Frauen. *Zweisprachig Deutsch und Englisch*. 30 Seiten, Hatje Cantz Verlag, Reihe dOCUMENTA 13: 100 Notizen – 100 Gedanken, NO96, Ostfildern 2012 EUR 4,10

## Von Haarschleifen und She-Wolves

Zum Themenkomplex „Populärkultur und Geschlecht“ finden sich mittlerweile auch im deutschsprachigen Raum etliche wissenschaftliche Publikationen. Jüngster Zugang ist der vorliegende Sammelband: Ausgehend von Populärkultur als einem „dynamische[n] Ort, an dem gesellschaftliche und sozioökonomische Deutungen verhandelt werden“ sowie als „prominentes Feld für die [...] Generierung sozialer, ökonomischer und politischer Debatten und Konflikte“ wird in insgesamt 14 Beiträgen der Blick vor allem auf die „Widersprüche, Paradoxien und Heterogenitäten“ hinsichtlich der Verknüpfung von Gender & Pop gerichtet. Schließlich wird mit den popkulturellen Produkten nicht bloß ein hegemoniales Bild von Geschlecht transportiert – vielmehr zirkulieren hier unterschiedliche und teils widersprüchliche Repräsentationen von Männlich- und Weiblichkeiten. Dabei unterliegt die jeweilige Bedeutungsverhandlung auch den aktiven Aneignungspraxen der Konsument\_innen bzw. Fans, die sich innerhalb bestimmter sozialer – u.a. rassifizierter – Machtverhältnisse vollziehen. An zahlreichen Beispielen diskutieren die Autor\_innen darüber, wie Popkultur also „die versteinerten Verhältnisse zum Tanzen bringen kann“, wie die Herausgeber\_innen mit Marx formulieren, oder aber diese weiter zementiert. Ein aufschlussreiches Update zur Auseinandersetzung im Themenfeld, allein der Buchpreis dürfte Interessierte abschrecken.

Vina Yun

Banale Kämpfe? *Perspektiven auf Populärkultur und Geschlecht*. Hg. von Paula-Irene Villa, Julia Jackel, Zara S. Pfeiffer, Nadine Sanitter und Ralf Steckert. 271 Seiten, Springer VS, Wiesbaden 2012 EUR 41,07

## Theories that (might) matter

In „Bodies that Splatter“, der Veröffentlichung ihrer Diplomarbeit, setzt sich Verena Stern aus einem politikwissenschaftlichen Anspruch heraus mit emanzipatorischen Momenten im Film „Death Proof“ von Quentin Tarantino auseinander und führt dabei Cultural Studies, feministische Theorie und Körperdiskurse zusammen. Anhand der Begrifflichkeiten „feministische Theorie“, „männliche Herrschaft“, „Performativität“ und „Körper“ wird mit Hilfe einer angerissenen Metaphernanalyse nach den Re-Präsentationen von Geschlechtlichkeit gefragt.

Die ausführliche Darlegung der theoretischen An-

sätze spielt sich auf einem hohen Niveau ab, da viele Stränge zusammengeführt werden. Die Analyse bzw. Interpretation des Films basiert nicht auf „klassischer Filmanalyse“, sondern versucht skizzenhaft eine Metaphernanalyse fruchtbar zu machen. Die Beispiele, die anhand der emanzipatorischen Möglichkeiten in Bezug auf die gewählten Begrifflichkeiten Einblick in die Filminterpretation liefern können, fallen komprimiert aus.

Das Buch macht verschiedene Wissensbereiche für politikwissenschaftliche Filminterpretation nutzbar, führt sie zusammen und stellt sie in kurzer Form dar. Auf weitere Analysen dieser Art ist zu hoffen.

Barbara Hamp

Verena Stern: *Bodies that Splatter. Interpretationen emanzipatorischer Momente in Quentin Tarantinos ‚Death Proof‘*. 103 Seiten, Locker, Wien 2011 EUR 16,80



Bild: Charo Silvestri

## Domestizierung des Geldes

Nicht wegen, aber gerade rechtzeitig zur weltweiten Finanzkrise beschäftigte sich die Kulturwissenschaftlerin und Gender-Theoretikerin Christina von Braun mit der Bedeutung des Geldes. Die Kulturgeschichte des Geldes beginnt für sie am Anfang der Menschheit und wie gewohnt arbeitet sich von Braun schlüssig und umfassend bis zur heutigen Gier um nur mehr symbolisches Geld am Finanzmarkt vor. Dazwischen liegen viele Jahrhunderte, in denen das Geld jeweils unterschiedliche Beglaubigung durch (menschliche) Opfer bekommen hatte und durch Einführung des Papiergeldes ein sich selbst reproduzierendes Zeichen geworden ist. So zeichnet sie etwa die Geschichte der Prostitution aus der Perspektive des Geldes nach. „Was ich mit diesem Buch ganz gewiss nicht beabsichtige, ist die Umreibung einer neuen Geldutopie“, schreibt Christina von Braun und meint damit, dass sie keine Alternative zum System Geld hat, allerdings plädiert sie für ein gewisses Maß an Skepsis und Zweifel. Das Geld lässt sich domestizieren.

GaH

Christina von Braun: *Der Preis des Geldes*. 510 Seiten, Aufbau Verlag, Berlin 2012 EUR 35,00



Bild: Charo Silvestri

führen dazu, dass die betroffenen Personen als Sexualpartner ausscheiden“ in dieser krassen Formulierung seltsam an.

Auf den genannten „Schutzfaktor“ ist – so die angemerkte Vermutung – nur eingeschränkt „Verlass“. Die insgesamt durchwegs interessanten Beiträge behandeln u.a. Gender-Aspekte bei Erkrankungen der Schilddrüse, Osteoporose, Geschlechterunterschiede bei Herzinsuffizienz, Gender und Krebserkrankungen, Gender und obstruktive Lungenerkrankungen. Aktuelle Erkenntnisse aus der Gender Medizin werden im Band gut verständlich dargestellt. Das Buch richtet sich v.a. an MedizinerInnen in Ausbildung, ist jedoch auch für generell an (gender)medizinischen Themen interessiertes Lesepublikum gut geeignet.

Gerlinde Mauerer

Gender Medizin. Hg. von Alexandra Kautzky-Willer. 239 Seiten, Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar 2012 EUR 25,70

## Globale Reproduktion

Dieser englischsprachige Sammelband untersucht Reproduktionstechnologien in ihren lokalen Konfigurationen und transnationalen Verstrickungen und zieht hierfür ethnografische Beispiele aus vielen verschiedenen Ländern (z.B. Türkei, Mali, Rumänien, Sri Lanka oder Deutschland) heran. Verwandtschaftsverhältnisse, eines der zentralsten Erklärungsschemata, mittels derer Menschen ihre Zugehörigkeit sowie ihre (vergeschlechtlichte) Entstehung klären, erscheinen im Kontext von Reproduktionstechnologien als nicht mehr ganz stabil. Sie müssen neu verhandelt und gedacht werden, und dieser Moment gilt den Herausgeber\_innen als Einstiegspunkt, da hier naturalisierte aber soziale Verhältnisse durch ihre Anpassung und Neudefinition klarer als sonst hervortreten und einer Analyse zugeführt werden können. Besonders interessant sind jene Beiträge, die zeigen, wie Standards und Bedeutungen verschiedener Reproduktionstechnologien im Zuge ihrer Reise in die lokalen Kontexte übersetzt und passend gemacht werden. Ein durchgängiges Thema des Buches sind Grenzen: jene, die medizinische Produkte und Prozeduren, Diskurse und Regelwerke überwinden; jene, mit denen Menschen konfrontiert sind, die Reproduktionstechnologien in Anspruch nehmen wollen, jedoch auf Grund der rechtlichen oder bioethischen Bestimmungen ihres Herkunftslandes das Lokale verlassen müssen; aber auch jene, die sich entlang altbekannter Trennlinien wie Nord und Süd neu konstituieren.

Die Autor\_innen schöpfen in ihren Arbeiten aus einem reichen Fundus ethnografischer Forschungen und zeigen auf eindrucksvolle Weise deren (analy-

## Feministische (Re-)Kreation!

Bettina Zehetner verbindet in ihrer Arbeit verschiedene Ansätze feministischer Theoriebildung (Egalitätsanspruch, Differenzansatz, De-/Konstruktivismus) mit den Potenzialen ihrer Umsetzung. Sie zeigt, wie psychosoziale Beratungspraxis sich verändert, wenn auf ein „kollektives Frauen-Wir“ verzichtet wird. Im Brückenschlag zwischen feministischer Theorie und (psycho)sozialer Praxis liegt die Bedeutsamkeit der vorliegenden Arbeit: u.a. werden die Begriffe „Authentizität, Selbstverwirklichung und Selbstbestimmung als neoliberale Erfolgskriterien des ‚unternehmerischen Selbst‘“ in Frage gestellt. Insbesondere der „Schauplatz“ weiblicher Körper wird als „Material“ für diese Selbstunternehmung und -inszenierung analysiert.

Die Literaturliste Zehetners offenbart sich als Meka auf dieser historischen wie intellektuellen Zeitreise! Was sich in flüchtiger Ausprägung als „zwei Themen“ (feministische Theoriebildung und feministische frauenspezifische Beratungspraxis) erkennen lässt, wird hier so konsequent zusammengedacht und reflektiert, dass kein Zurück zu altbewährten Zugehörigkeiten mehr denk- und erlebbar erscheint. Dies führt bei Zehetner keineswegs zu einer theoretischen Verlustanzeige. Sie gibt kreativen Gestaltungsspielräumen den Vorzug: Affirmative Selbstbehauptung und vernichtende Auflösung dichotomer Zuordnungsmuster (weiblich/männlich, gesund/krank) verunsichern nur dann, wenn Beratungspraxis gängige Stereotype „in Gang“ respektive in Schwung bringen und erhalten will. Dagegen argumentiert Zehetner vehement. Ein schmaler Grat zwischen (gender)theoretischer De-/Stabilisierung im je individuellen Beratungskontext löst in ihrer Analyse einen persönlichen und gesellschaftspolitischen Entwicklungsprozess aus: „(D)ie emanzipatorische Intention feministischer Beratung – und gesellschaftskritischer Sozialarbeit – (besteht) darin, Mut zur Eigenwilligkeit und zum Sich-Wehren gegen verletzend und diskriminierende Behandlung zu machen als Alternative zur

Anpassung an bestehende, krankmachende Verhältnisse.“ Ausgehend vom Körper als Oberfläche von Zeichen bis hin zu inneren (Vor)„Einstellungen“ in patriarchaler Entwicklungslogik, bleibt kein traditioneller Markstein auf dem anderen: In dieser konsequenten Ablöse von geschlechterkonstanten Tradierungen liegt die Überzeugungskraft ihrer Arbeit. Sie liefert „state of the art“ feministischer Theoriebildung unter Einbindung von queeren und intersektionalen Perspektiven sowie ein wichtiges Grundlagenwerk für Beratung, Psychotherapie und Medizin.

Gerlinde Mauerer

Bettina Zehetner: Krankheit und Geschlecht. *Feministische Philosophie und psychosoziale Beratung*. 317 Seiten, Turia + Kant, Wien-Berlin 2012 EUR 32,00

## Gender Medizin fachgerecht

In diesem Band, der von Alexandra Kautzky-Willer herausgegeben wurde (sie erhielt 2010 die erste Gender Professur an der Medizinischen Universität Wien), werden Beiträge aus verschiedenen medizinischen Disziplinen versammelt. Kautzky-Willer stellt im Editorial die spannende Frage: „Warum Frauen länger leben und Männer früher sterben ... Männer aber besser leben?“ Damit korrespondiert, dass mehr Frauen über Vorsorgemaßnahmen Bescheid wissen und häufiger zu Vorsorgeuntersuchungen gehen und dennoch bei vielen Erkrankungen schlechter medikamentös eingestellt sind, „wenn man das Erreichen von kardiovaskulären Zielwerten wie Blutdruck, Blutfette oder Blutzucker heranzieht“. Im Beitrag zum Thema Ernährung von Johann F. Kinzl mutet die These „Essen und Nichtessen als Schutz: Starke Abmagerung durch lange andauerndes Nichtessen oder starke Gewichtszunahme durch vermehrtes Essen

tische!) Stärke. Ein thematisch wie theoretisch hochaktueller und erhellender Band – große Empfehlung!

soe

Reproductive Technologies as Global Form. *Ethnographies of Knowledge, Practices, and Transnational Encounters*. Hg. von Michi Knecht, Maren Klotz und Stefan Beck. 386 Seiten, Campus Verlag, Frankfurt 2012 EUR 41,10

## Gebären anno dazumals

Marina Hilber veröffentlicht in ihrem Buch interessantes Archivmaterial aus Landeseinrichtungen in Tirol. Dokumentiert sind die Phasen der Institutionalisierung des Gebärd- und Findelhauses und später der Landesgebärklinik in Innsbruck sowie weitere Dokumente, die den Umgang mit Schwangeren und Wöchnerinnen im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert belegen. Zwischen 1820 und 1924 beherbergte das Innsbrucker Gebärdhaus „insgesamt mehr als 40.000 Frauen, die auf Grund unterschiedlichster Motive in einem hospitalisierten Umfeld gebären wollten oder mussten“. „Das Angebot einer Spitalsgeburt wurde zunächst nur zögerlich angenommen und selbst 1890 stellten verheiratete Frauen in Innsbruck nur zehn Prozent der Gesamtaufnahmen.“ Die Entwicklung operativer Eingriffe im Bereich Geburtshilfe liest sich wie ein Krimi. Gegen einen unbeliebten Professor solidarisierten sich Personal und „Insassinnen“ erfolgreich, um ihr Wohlergehen in der Klinik zu verbessern. Die detailreiche Studie enthält u.a. auch Angaben zur Ernährung der Schwangeren und Wöchnerinnen sowie zur räumlichen Situation in der Anstalt. Sie wurde im Fach Geschichtswissenschaften und Europäischer Ethnologie verfasst und ist anhand der Institutionengeschichte als rotem Faden höchst interessant gegliedert: Er bündelt die Geschichte der Frauen und lässt sie im (medizin)historischen und regionalen Kontext vorrespektive zu Wort kommen. In diesem Buch ist enorm viel Wissen aufgearbeitet.

Gerlinde Mauerer

Marina Hilber: Institutionalisierte Geburt. *Eine Mikrogeschichte des Gebärdhauses*. 358 Seiten, Reihe Historie Band 33, transcript, Bielefeld 2012 EUR 41,00

## Psychotherapie: Gender Matters

Eine systematische Beschäftigung mit Genderfragen steht in den einzelnen Psychotherapieansätzen noch aus, sowohl in der Theoriebildung, wie in der Praxis und vor allem auch in den Aus-

bildungen. Die Autorin legt nun eine breit angelegte und sehr verdienstvolle und längst notwendige Übersicht vor – schulenübergreifend, auf dem Boden des Integrativen Ansatzes. Grundlagen für ihre Auseinandersetzung sind die Gender- und Psychotherapieforschung. Dabei legt sie den Fokus auf die therapeutische Beziehung, die als Hauptwirkungsfaktor einer gelungenen psychotherapeutischen Behandlung gilt. Im Grunde geht es um die Frage: Welche Rolle spielt die Geschlechtszugehörigkeit von TherapeutIn und KlientIn im therapeutischen Prozess? Die ergiebigste Quelle ist dabei noch immer die feministische Literatur aus den 1980er und 1990er Jahren. Die Psychotherapieforschung hat die Gender-Frage bisher zu simplifizierend behandelt und die Rolle der Psychotherapeutin wurde in bisherige Überlegungen nicht einbezogen. Schon in die Analyse werden erkenntnis- und wissenschaftstheoretische sowie sozialpsychologische Theorien mit einbezogen. Aus der Psychotherapieforschung werden empirische Befunde und Ergebnisse aus der Praxis herangezogen. So liefert das Buch viele wertvolle Anregungen, Gender-Ansätze in die therapeutische Arbeit zu integrieren. Diese Anregungen erstrecken sich vom Überweisungskontext, Erstkontakt über die Diagnostik und Zielvereinbarung. Das Buch ist vor allem für ein Fachpublikum geeignet.

Susanne Schweiger

Brigitte Schigl: Psychotherapie und Gender. *Konzepte, Forschung, Praxis. Welche Rolle spielt die Geschlechtszugehörigkeit im therapeutischen Prozess?* 217 Seiten, VS-Verlag, Wiesbaden 2012 EUR 30,79

## Psychologie: Feministisch – Queer?

Das Buch liefert einen guten Überblick über die Entwicklung von queer-feministischen Psychologien der letzten vierzig Jahre. Berücksichtigt werden vor allem Forschungen aus dem anglo-amerikanischen Raum, in dem sich diese Ansätze entwickelten und differenzierter darstellen als im deutschsprachigen Raum. Die Autorinnen schlagen eine sehr praktikable Kategorisierung dieser Psychologien vor, die sich bei der wissenschaftlichen Einordnung als sehr hilfreich erweist: Psychology of women, feministische Forschung zu Geschlechterunterschieden, sozialpsychologische Konstruktionsforschung und diskursanalytische sowie dekonstruktivistische Ansätze. Mit dieser Arbeit wird eine Brücke geschlagen zwischen wissenschaftlicher Forschung und feministischen bzw. frauenpolitischen Anliegen. Besonders gefallen mir die kritische Betrachtung des Gender-Begriffs und die Verwendung des Begriffes Feminismus, der in Forschung und Praxis vom Terminus Gender nahezu

verdrängt wurde. Mit der Verwendung des Begriffs Feminismus ist auch eine wissenschaftliche und politische Ausrichtung verbunden, die die bestehenden männlich-hegemonialen Machtverhältnisse analysiert und kritisiert. Eine gelungene Einführung in (queer)feministische Psychologien und eine gute Basis für eine systematische Weiterführung dieser Thematik, die zweifelsohne noch ausständig ist. Das Buch ist vor allem für ein wissenschaftlich interessiertes Zielpublikum geeignet.

Susanne Schweiger

Anna Sieben und Julia Scholz: (Queer-)Feministische Psychologien. *Eine Einführung*. 181 Seiten, Psycho-sozial-Verlag, Gießen 2012 EUR 17,40

## Multi-Kulti in der Schule

Als Nachschlagewerk für LehrerInnen konzipiert, werden fünfzig als Zitate angeführte „religiös kulturelle Konfliktfälle“ in vier Überkapiteln: „Bildung und Erziehung“, „Organisation von Schule“, „Körper und Kleidung“, „Mann und Frau“ thematisiert. Den einzelnen Problemstellungen kommen jeweils ca. zwei Seiten zu, die mit gleichem Aufbau behandelt werden: Der „Darstellung des religiös-kulturellen Hintergrunds“ folgen „alternative Deutungen“ – belegt mit Koran- oder Bibelstellen, dann wird die in Deutschland gültige „Rechtslage“ referiert und jeweils am Ende einer Frage stehen „Anmerkungen und Empfehlungen“ der AutorInnen, deren Weltsicht, inklusive ihr Blick auf Multikulturalität, Gesellschaft, Laizität usw., sowie konkrete Handlungsempfehlungen. Die Darstellung zeugt vom fachlichen und religiösen Wissen der AutorInnen. Die produzierten Bilder sind differenziert und ausgewogen. Nicht alle Konfliktfälle haben mit der islamischen Religion zu tun – auch Zeugen Jehovas, Katholiken, Atheisten machen mitunter „Probleme“ in der Schule. Doch wird die Frage, ob viele Konflikte nicht in Wirklichkeit soziale Wurzeln haben, mit dieser Sicht auf Religion und Kultur nicht gestellt.

Die Intention der AutorInnen ist es, LehrerInnen Werkzeuge in die Hand zu geben, die es ihnen ermöglichen, auf Grund der gültigen Rechtslage kompetent zu den benannten Fragen zu argumentieren. Der Band ist zum Hineinschmökern interessant, in Österreich wegen der unterschiedlichen Rechtslage aber nur bedingt einsetzbar.

Wanda Grünwald

„Unsere Tochter nimmt nicht am Schwimmunterricht teil!“ 50 religiös-kulturelle Konfliktfälle in der Schule und wie man ihnen begegnet. Hg. von Ulrike Hinrichs, Nizar Romdhane und Markus Tiedemann. 191 Seiten, Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr 2012 EUR 19,50

## „Gerechte Sprache“ in der Bibel

Spätestens mit dem Erscheinen der „Bibel in gerechter Sprache“ im Jahr 2006 konnten sich auch jene KirchenvertreterInnen, die zuvor die Kritik feministischer Theologinnen an Reproduktion von Herrschaftsstrukturen und Geschlechterverhältnissen in Bibelübersetzungen jahrzehntelang ignoriert hatten, den damit zusammenhängenden Debatten nicht länger entziehen. Übersehen wurde in den folgenden, oft sehr heftig geführten Auseinandersetzungen, dass Kriterien für „gerechte Sprache“ bereits in frühere Übersetzungen Eingang gefunden hatten. Wie dies geschehen war und zu welchen Veränderungen es dabei kam, untersucht die evangelische Theologin und Pfarrerin Hanne Köhler in ihrer nun als Buch erschienenen Dissertation. Neben der Darstellung von Grundzügen und Entwicklungen, die zu Bibelübersetzungen in gerechter Sprache führen, erläutert sie dabei auch Unterscheidungsmerkmale zu anderen Übersetzungen. Sie tut dies anhand von vier exemplarischen Perikopen, also Bibelstellen (Gen 1,2-2,3; Jesaja 42,1-9, Psalm 90, Matthäusevanhelium 6,9-13), und fokussiert dabei auf Aspekte hinsichtlich der Wahrnehmung sozialer Gerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit und Gerechtigkeit im Hinblick auf den christlich-jüdischen Dialog in unterschiedlichen deutschen – und englischsprachigen – christlichen und jüdischen Übersetzungen.

Dabei gelingt ein beeindruckender Überblick über Übersetzungen in gerechter Sprache und es kommt zu faszinierenden Einblicken in die Tragweite von Übersetzungsentscheidungen. In der hier dargebotenen Wissenschaftlichkeit verspricht das Buch, obwohl sprachlich auch Nicht-Theologinnen zugänglich, freilich vor allem dem (Bibel-)interessiertem Fachpublikum spannende Lektüre.

Michaela Moser

Hanne Köhler: Gerechte Sprache als Kriterium von Bibelübersetzungen. *Von der Entstehung des Begriffes bis zur gegenwärtigen Praxis.* 714 Seiten, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2012

EUR 80,20

## Nonnenleben im Alpenraum

Wer sich, wie die Autorin dieser Zeilen, seit früher Jugend einer gewissen Faszination für Frauenorden nicht entziehen kann, wird mit dem vorliegenden Buch eine Freude haben, auch wenn historische Forschungsbeiträge für gewöhnlich nicht zur Alltagslektüre zählen. Erstmals werden in den unterschiedlichen Texten des Sammelbandes Überblick und Einblicke in Frauenklöster des Alpenraums gegeben, von den Motiven für die Gründung des ersten Tiroler Benediktinerinnenklosters in den 30er Jahren des 11. Jahrhunderts bis hin zu den erfrischend ehrlichen Reflexionen der seit 2007 als Provinzoberin der Südtiroler Tertiarschwestern wirkenden Klara Rieder.

Neben einer Fülle an historischen Fakten und Daten werden dabei auch sozio-ökonomische Zusammenhänge sowie Möglichkeiten und Grenzen politischer Einflussnahme aufgezeigt. Darüber hinaus werden Einblicke in das tägliche Leben und auf die Errungenschaften spannender Ordensfrauen, wie etwa der Ursulinenoberin Maria Margaritha von Pfeiffersberg (gest. 1796) oder der Ordens- und Frauenschulengründerin Maria Hueber (1663-1705) geboten, die so gar nicht dem Klischee eines weltabgewandten zurückgezogenen Daseins entsprechen und fast Lust auf die Gründung eines Frauenordens machen.

Michaela Moser

Frauenklöster im Alpenraum. Hg. von Brigitte Mazohl und Ellinor Forster. 277 Seiten, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 2012

EUR 39,00

## klein mit hut

Drei Jahre nach dem Tod der Autorin ist Elfriede Gerstls Nachlass so weit aufgearbeitet, dass eine dicke und dichte Publikation erscheinen konnte. Faksimiles von Notizzetteln, Dokumenten, Tagebuchseiten, Veranstaltungsprogrammen und Fotos aus gut acht Jahrzehnten stehen Seite an Seite mit wissenschaftlichen Aufsätzen sowie Nachrufen, Erinnerungen, Auseinandersetzungen und Porträts von Kolleginnen und Kollegen. Ein zahlenmäßig übergroßes „Who is Who“ der KünstlerInnen, die mit Gerstl befreundet waren, muss an dieser Stelle auf ein Minimum an Erwähnung reduziert werden. Das Minimum, das Kleine, das Filigrane, die bis aufs

äußerste von Ballast befreite Substanz ist denn auch ein Motiv, das sich durch fast alle Beiträge zieht: Sowohl die Person als auch ihr Werk sind dadurch zu charakterisieren. Als „Hungerkünstlerin“ bezeichnet sie Klaus Kastenberger und betont die Bedeutung der traumatischen Kindheit – als jüdisches Mädchen, das im Wien der Jahre 1938-45 versteckt überlebte – für Gerstls Leben und Literatur und ihre Rolle als Randfigur der Wiener Gruppe. Randfigur der Literaturszene war sie vor allem auch als Frau. So würdigt denn auch Christa Gürtler Gerstls „wilden Feminismus“, bezeichnet die um 1970 verfassten „Spielräume“ als einen ersten feministischen Roman aus Österreich und betont die Fähigkeit der Schwarze-Botin-Autorin, zutiefst kontroverse feministische Positionen „in Schwebe“ haltend „unter einen Hut“ zu bringen.

Diese Dokumentation ist so reichhaltig, dass sie oft und immer wieder zur Hand genommen werden kann und soll.

Helga Pankratz

Elfriede Gerstl. „wer ist denn schon zu hause bei sich“. Hg. von Christa Gürtler und Martin Wedl, Band 19 der Reihe Profile, Magazin des Literaturarchivs der Österreichischen Nationalbibliothek. 317 Seiten, Paul Zsolnay Verlag, Wien 2012

EUR 22,60

## Schmerzen auf Leinwand

Endgame: Den rauen Leinendeckel umschließt eine großformatige Referenz an die „Rote Kavallerie“. Ineinander übergehende Grün-, Braun- und Rottöne stellen knappe achtzig Jahre nach Kasimir Sewerinowitsch Malewitschs Original eine Verbindung her, die ankündigt: Hier tritt Kunst an, politisch was zu wollen.

Jenny Holzer hat sich nach mehreren Jahrzehnten malerischer Abstinenz in den Archiven der US-Regierung um Material umgesehen und hat, was ihr zugänglich war, zu überdimensionierten Ölfeln aufgeblasen: Dokumente des brutalen Schmerzes, der Kriegsgefangenen im Irak und in Afghanistan unter der Ägide der US-Armee methodisch zugefügt wurde. Anleitungen zur Folter, die minutiös, mathematisch, medizinisch ausgearbeitet wurden, um wirksam und in ihrer Wirkung überprüfbar zu sein. Die Dokumentationen der Anwendung und die Protokolle von Beamten\_innen, Soldat\_innen und Folteropfern wurden von den Behörden zensiert. Holzer nähert sich dem Wahnsinn über den grafischen Ausdruck der Zensur: Die geometrischen Formen, die die behördliche Schwärzung der Zeilen hervorbringt, malt Holzer in neu definierten Farben und Größen ab. Auch die wenigen Worte, die noch lesbar sind, und die sofort und unvermittelt Klarheit verschaffen über das, was getan wurde

an.schläge  
DAS FEMINISTISCHE MAGAZIN

und wie und was weiterhin getan wird, zeichnet Holzer nach. Die beinahe rührende Genauigkeit, mit der behördlich unter Kontrolle gebracht wird, welche Worte und Wortketten über die Verbrechen am menschlichen Körper an die Öffentlichkeit geraten dürfen, wird auf den großen Leinwänden in ihrer ganzen Gewalttätigkeit offenbar. Kein Band für geruhsamen Kunstgenuss, sondern ein überzeugendes Buch zur unangenehmen Frage, wie es weitergehen soll.

Lisa Bolyos

Jenny Holzer: *Endgame*. 74 Seiten, Distanz Verlag, Berlin 2012  
EUR 41,10

## Die Kunst der Verkleidung

„A herzlich's Grüß Gott“ steht auf der weißen Rüschenbluse gestickt. Mit Hotpants, roten Stiefeln, Steckfrisur und rotem Kussmund sitzt das Model vor einem Regal mit lederner Motorradbekleidung für Männer. Das Bild entspricht ganz den medialen Inszenierungen von weiblichen und männlichen Stereotypen in der Werbung, mit denen wir alltäglich konfrontiert sind. Doch beim Betrachten des Fotos stört irgendetwas die Idylle von der schönen Welt. Es ist die Inszenierung, die Pose, welche das Arrangement als Maskerade entlarvt. Genau hier setzt die Künstlerin Catrine Val an. Mit ihren fotografischen Inszenierungen zwischen Performance und Mode wechselt die Künstlerin mit einer Leichtigkeit die Identitäten wie Models ihre Kleider. Als Dramaturgin/Fotografin hinter der Kamera und als Performerin/Model vor der Kamera konstruiert und dekonstruiert sie ihr Eigenbild durch chamäleonhafte Verwandlungen und fiktive Personen. So überrascht die Fotokünstlerin auf jeder Seite dieses schön gestalteten Fotobuches mit ihrer bizarren und bis ins kleinste Detail genau inszenierten Wunderwelt. Verortet in die provinzielle Nachkriegsarchitektur Deutschlands entstehen oft skurrile, aber auch ins komische tendierende Szenarien.

Frauke Kreutler

Catrine Val: *FEM!NIST*. 78 Farbabbildungen. Texte von Annie Goodner und Barbara Vinken. 120 Seiten, Kehrer Verlag, Heidelberg-Berlin 2012  
EUR 36,00

## Achtung: Geheimitipp!

„Was ist Verrat?“ ist der Katalog des gleichnamigen thealit Labors, das zwischen September 2010 und Februar 2011 vielfältige Forschungsprojekte, eine Ausstellung, ein Symposium sowie eine kontinuierliche Lesegruppe zum Thema umfasste.

Gemäß dem Anspruch eingedenk der (Geschlechter-) Differenz, Rahmenbedingungen für eine viestaltige theoretische und künstlerische Reflexion kultureller Fragen zu schaffen, versammelt der Band sehr unterschiedliche Beiträge von der Spielanleitung über einen nacherzählten Vortrag bis zur Entstehungsgeschichte einer Klangcollage.

Anhand von Analysen und experimentellen Erkundungen aktueller Medienphänomene wie sozialen Netzwerken oder Reality-Soaps, juristischer Grundlagen für die Bestrafung von Verrat, dessen psychischen und erkenntnistheoretischen Bedingungen und vielem mehr wird ein ebenso begriffliches wie habituelles Kontinuum erkennbar, dessen krisenhafte Bezugspunkte Identität, Sicherheit, Kapital und Gemeinschaft nicht aufhören, unsere Freiheit zu korrumpieren. Das Format besticht insbesondere durch die Lesbar-Machung auch kollektiver Aspekte des kritischen und humorvollen Denkens und macht Lust auf mehr aus dem Labor.

Miriam Wischer

Was ist Verrat? Hg. von Claudia Reiche und Andrea Sick. 283 Seiten, Thealit Frauen.Kultur.Labor, Bremen 2012  
EUR 15,00

## Movie Burlesque

2012 erhielt Ulrike Ottinger den „Spezial-Teddy“, mit dem seit 1987 jeweils am Vorabend der Verleihung des Goldenen Bären in Berlin die besten schwul/lesbisch/trans Filme und Filmemacher\_innen ausgezeichnet werden. „Film ist für mich das adäquateste Medium unserer Zeit“, sagt Ottinger dann auch im Trailer (!) zu ihrer Ausstellung in der Münchner Sammlung Goetz, die diesen Oktober zu Ende ging. Zu sehen war dort Ottingers „Floating Food“, eine Installation von Sequenzen aus vierzig von ihr produzierten Filmen, in der Dokumentation und Fiktion einander den Ball zuspiesen. Einen bleibenden Einblick in Ottingers jahrzehntelanges (und fortdauerndes) Schaffen bietet die Publikation, die zur Ausstellung produziert wurde und selbst ein kleines Archiv geworden ist: Deckel auf und hereinspaziert in die wilde Welt von Ulrike Ottinger!

Hier ist keine scharfe Trennlinie zwischen Dokumentation und Utopie, zwischen Sehen und Inszenieren auszumachen. Wie zufällig scheinen auf Ottingers Reisen, die sie vornehmlich in die Steppengebiete Asiens und nach Japan, aber auch in mitteleuropäische (Klein)Städte unternahm, plötzlich dickgeschminkte Bühnenfiguren aus der mongolischen Eisenbahn zu springen. Menschen in gar nicht normierten Körpern nehmen mit selbstbewusster Schönheit das Olympiastadion ein. Elfriede Jelinek posiert im Wiener Prater vor der Wand-

malerei „Gorilla und weiße Frau“.

Das „Buch zum Film“, das ein Buch zum Lebenswerk wurde, ist neben Geschichten aus den Filmen gespickt mit Geschichten über die Filmproduktionen, über Ottingers frühe Kunst- und Galeriearbeit, ihre queren Blicke auf Shanghai wie auf Konstanz, und vor allem auf ihre solidarische Haltung, ihren Wunsch an die Welt.

Lisa Bolyos

Ulrike Ottinger. Hg. von Ingvild Goetz, Karsten Löckemann und Susanne Touw. 176 Seiten, Hatje Cantz, München 2012  
EUR 36,00

## Starke Frauen in der Kunst

Die Kunsthistorikerin Frances Borzello hat sich schon zuvor in mehreren Publikationen mit der Rolle der Frau in der Kunst auseinandergesetzt. In dem kürzlich erschienen Buch beleuchtet die Autorin anhand einer exemplarischen Auswahl von Kunstschaffenden aus fünf Jahrhunderten die spezifischen Bedingungen, mit denen Frauen bei der Ausübung ihres Berufes konfrontiert waren. Borzello beleuchtet die Arbeitswelten berühmter Künstlerinnen von der Renaissance und des Barock bis zur Feministischen Kunstrevolution Ende des 20. Jahrhunderts. Vorgestellt werden u.a. die Malerinnen Sofonisba Anguissola und Artemisia Gentileschi, die heute weniger bekannten Bildhauerinnen Luisa Roldán und Marie-Anna Collot sowie die wichtigste Malerin des europäischen Klassizismus Angelica Kauffmann und die Vertreterin der abstrakten Kunst Georgia O'Keeffe. Durch ihre profunden Recherchen zu den begrenzten Ausbildungsmöglichkeiten, Arbeitsbedingungen und den alltäglichen Problemen, mit denen Künstlerinnen im Gegensatz zu ihren Kollegen konfrontiert waren, hinterfragt die Autorin die als typisch weiblich geltenden Genres, wie jene der Porträt-, Blumen- oder Miniaturmalerei. Genau das macht die Stärke des Buches aus. Anhand umfangreichen Quellenmaterials schafft es die Autorin, die Kunst der Frauen innerhalb einer männerdominierten Kunstgeschichte zu verorten und wirft somit ein komplexes Bild auf das Kunstschaffen von fünf Jahrhunderten. Ergänzt mit vielen Anekdoten und illustriert mit rund 245 Abbildungen ergibt das einen sehr spannenden Einblick in das Berufsbild der Künstlerin und dekonstruiert ganz sicher so manche Vorstellung von „typisch weiblicher“ Kunst.

Frauke Kreutler

Frances Borzello: *Sobald ich vor der Leinwand saß... Künstlerinnen aus fünf Jahrhunderten*. Übersetzt von Cornelia Panzacchi. 224 Seiten, GerstenbergVerlag, Hildesheim 2012  
EUR 25,70

## 100 Jahre Frauentag – Plattform 20.000 Frauen

Die Texte der 29 Autorinnen sind so vielschichtig wie die Frauenbewegung, sie umfassen Geschichtliches ebenso wie „widersprüchliche Perspektiven“, Öffentlichkeiten und „schwierige Konstellationen“.

Zu diesen Konstellationen zählt die umstrittene Bündnispolitik der Plattform, die von mehreren Autorinnen reflektiert wird. Die autonomen Frauen des Frauenzentrums (von den Herausgeberinnen als „radikal-autonom“ bezeichnet) ziehen andere Schlüsse als die Plattform: Sie votieren für verstärkte Basisarbeit und Selbstorganisation, sie wollen den Funktionärinnen nicht „nachlaufen“ und beurteilen die Beteiligung von Männern an Demos anders.

Diese Kontroverse ist aber beileibe nicht das einzig Spannende! Geschichtlich höchst interessant, die Frauenbewegungen und die akademischen Feminismen reflektierend, geben die Aufsätze umfangreiche Ein- und Überblicke über feministische Aktivitäten vor allem der letzten Jahrzehnte, vor allem in Wien. Bei einigen Autorinnen schwingt Biografisches mit. Damit – und durch den Bezug zu Aktionen – werden auch theorielastige Beiträge sehr lebendig und gut lesbar. Besonders spannend wird es, wenn Feminismen intergenerationell reflektiert und neue öffentliche Interventionen wie Strickismus erklärt werden.

Mehrere Frauen zeigen, wie „die emanzipatorischen Forderungen von Frauen zu Forderungen an Frauen geworden sind, die ihnen vom System, von der Verwaltung, der Ökonomie abverlangt werden“ (Duden).

Enthalten sind auch die Forderungen der Plattform zum Aktionsjahr 2011, Berichte über originelle Aktionen und eine gemeinsame Reflexion.

Hedi Presch

Frauen-Fragen. 100 Jahre Bewegung. Reflexion, Vision. Hg. von Birge Krondorfer und Hilde Grammel, Fotos von Bettina Frenzel. 384 Seiten, Promedia Verlag, Wien 2012

EUR 19,90

## Quadratisch, praktisch, gut

„Das ABC des guten Lebens“ ist eine Zwischenbilanz von neun Frauen, die seit vielen Jahren in immer neuen Projekten „mit der postpatriarchalen Arbeit am Symbolischen“ beschäftigt sind: Ursula Knecht, Caroline Krüger, Dorothee Markert, Michaela Moser, Anne-Claire Mulder, Ina Praetorius, Cornelia Roth, Antje Schrupp und Andrea Trenkwalder-Egger. Im Stile eines Wörterbuchs werden die wichtigsten Begriffe – darunter neu

entstandene Wörter wie „Geburtlichkeit“, „Wirtin-schaft“ oder „Scheißologie“ – erläutert, in der patriarchalen Symbolik übliche Zuschreibungen hinterfragt und teilweise völlig neu gedeutet. „In immer neuen Anläufen haben wir also die symbolische Ordnung Schritt für Schritt schon so auf- und neu eingeräumt, dass sie auf die Wirklichkeiten, in denen wir uns vorfinden, besser passt“, schreiben die Autorinnen in der Einleitung. „Aufräumen im postpatriarchalen Durcheinander“ nennen sie das. Das Blättern im bunten, handlichen ABC von „Abhängigkeit“ bis „Zugehörigkeit“ ist echt spannende Lektüre und macht viele Räume fürs Weiterdenken auf. Das ist auch das Ziel des Projektes, denn das ABC ist auch im Internet ([www.abcdesgutenlebens.de](http://www.abcdesgutenlebens.de)) zu lesen und zu kommentieren, sodass die Arbeit an den Begriffen von jeder weitergeführt werden kann. Und damit die Nachhaltigkeit gewahrt ist, planen die Frauen auch gleich das zweite postpatriarchale Symposium: von 29. August bis 1. September 2013 in St. Arbogast (Vorarlberg). Kleines Buch, große Wirkung!

GaH

ABC des guten Lebens. Hg. von Ursula Knecht, Caroline Krüger, Dorothee Markert, Michaela Moser, Anne-Claire Mulder, Ina Praetorius, Cornelia Roth, Antje Schrupp und Andrea Trenkwalder-Egger. 158 Seiten, Christel Göttert Verlag, Rüsselsheim 2012

EUR 7,80

## Körper, Körper

Ein leidenschaftliches Pamphlet gegen die „Verdinglichung weiblicher Körper im Kapitalismus“ von Laurie Penny und eine aktuelle Ausgabe einer 1930 erschienenen Komödie von Vicki Baum widmen sich dem selben Feld: dem Schönheitszwang und der Vermarktung des weiblichen Körpers.

Laurie Penny, eine 25-jährige Bloggerin aus London, hat eine Schrift herausgebracht, die sich mit dem „weiblichen Körper im Kapitalismus“ beschäftigt und eine Verbindung herstellt zwischen Theoretikerinnen der Anfangsjahre der Neuen Frauenbewegung wie Shulamith Firestone oder Juliet Mitchell und der Empörung junger Frauen heute, die nicht mitmachen wollen beim Schönheits-, Schlankheits- und Perfektionswahnsinn, der auch nach über vierzig Jahren Neuer Frauenbewegung noch virulent ist. Die Autorin lässt von Sexualität über Prostitution, von Essstörungen bis Hausarbeit (fast) kein Politikfeld der aufrechten Feministin aus. Voller Furor, ein Rundumschlag, der offensichtlich funktioniert, auch wenn er manchmal ein wenig undifferenziert ist.

Eher mit feiner Klinge hat Vicki Baum, die 1960 im kalifornischen Exil verstorbene jüdische Schriftstellerin, in ihrer Komödie „Pariser Platz 13“ den

Schönheitszwang, der auf der „Neuen Frau“ lastete, analysiert. Ein fiktiver Schönheitssalon am Pariser Platz mit Helen Bross, deren Schönheitsmethoden die perfekte Verjüngung versprechen, bildet den Rahmen, in dem Vicki Baum die realen Schönheitssalons von Helena Rubinstein oder Elizabeth Arden und die absurden Zwänge, die auf Frauen wie Vicki Baum selbst lasteten, vorführt. Die Herausgeberin Julia Bertschik weist in ihrem informativen Nachwort unter anderem auch darauf hin, dass Vicki Baum eigene Zeitschriftentexte als sich selbst entlarvende Textbausteine einfügte und so eine „Lektüre mit doppeltem Boden“ ermöglicht.

Helga Widtmann

Laurie Penny: Fleischmarkt. Weibliche Körper im Kapitalismus. Übersetzt von Susanne von Somm. 125 Seiten, Edition Nautilus, Hamburg 2012

EUR 10,20

Vicki Baum: Pariser Platz 13. Eine Komödie aus dem Schönheitssalon und andere Texte über Kosmetik, Alter und Mode. Hg. von Julia Bertschik. 220 Seiten, AvivA Verlag, Berlin 2012

EUR 14,30

## Mit dem Buch durch Wien

Petra Unger, Frauenforscherin und feministische Kulturvermittlerin, hat wieder einige ihrer Frauenspaziergänge durch Wien in Buchform gegossen. Auf vier Routen führt sie durch die Stadt, vorbei an historischen Gebäuden und Plätzen, auf denen schön sichtbar viele Männer verewigt sind – jedoch kaum Frauen. Frauen und ihre Geschichte sichtbar und lebendig werden zu lassen, ist das erklärte Ziel von Unger. Die vielen kurzen Sequenzen sind kurzweilig zu lesen, bringen einen guten Überblick, aber auch so manch spannende Details. Ganz aktuell ist etwa auch schon die Anfang 2012 eröffnete neue Frauenbuchhandlung „Chicklit“ dabei. Das Personenregister am Ende ist ganz gut zum Nachschlagen geeignet: von Sofonisba Anguissola bis Liane Zimpler, von Johanna Dohnal bis Lina Loos. Dabei stehen in dem Register nur jene Frauen, über die es weitergehende Informationen gibt – namentlich erwähnt werden in den Texten weit mehr Frauen, historisch interessante wie auch junge Aktivistinnen der heutigen Zeit. All jene Leserinnen, die gerne weiter lesen würden, Querverweise ziehen und eigene Wissenslücken füllen würden, werden ob der gänzlich fehlenden Quellenangaben enttäuscht sein. Welche mit dem Buch in der Hand einfach durch die Stadt spazieren möchte, wird das nicht stören.

GaH

Petra Unger: Frauenspaziergänge. Entdeckungsreisen durch Wien. 191 Seiten, Metroverlag, Wien 2012

EUR 19,90

## Neben der Spur?

Schön, dass die Frauenfußball-Bibliothek mal wieder Zuwachs bekommen hat. Ein Sammelband begibt sich laut Selbstdarstellung auf die „Spuren des Frauen- und Mädchenfußballs“ und tut dies in drei Schritten: das erste Kapitel beschäftigt sich mit historischen Grundlagen und beschreibt im Endeffekt die Geschichte einer Ausgrenzung, mit Fokus auf Deutschland, aber auch mit internationalen Perspektiven. Akteur\_innen des Frauenfußballbetriebes sind Thema des zweiten Teils, und gesellschaftliche und wirtschaftliche Facetten des Sports kommen in Kapitel drei zu Wort. Beim Lesen fällt schon im Inhaltsverzeichnis und beim ersten Text von Gertrud Pfister – ein an sich sehr lesenswerter Text! – auf, dass das Buch auch viele Spuren von Schreibfehlern und Auslassungen beinhaltet. Ausgelassen wurde auch eines der zentralen Themen, mit dem Frauenfußball konfrontiert ist: von Konstruktionen von Weiblichkeit und Männlichkeit ist zwar manchmal zu lesen, Sexualität und Homophobie werden jedoch kein einziges Mal erwähnt. Stattdessen ist in zwei Texten die Rede von „Indianern“ und „Entwicklungsländern“, was auf keinen allzu hohen Reflexionsgrad manch einer der Autor\_innen schließen lässt. Allgemein ist der Band zwar ein guter Überblick mit einigen tollen und einigen vernachlässigenswerten Texten sowie ein Zusammenbringen der im Themenfeld relevanten Autor\_innen, lässt aber eine kritische Perspektive auf immer noch ungleiche Strukturen und Geschlechterverhältnisse leider vermissen.

Nikola Staritz für die BALLerinas

Auf den Spuren des Frauen- und Mädchenfußballs.  
Hg. von Silke Senning. 284 Seiten, Beltz Juventa, Weinheim-Basel 2012 EUR 24,95

## Über Möse, Muschi, Vulva & Co

Eine „fällige Zusammenschau“ der zahlreichen Publikationen der letzten Jahre über das weibliche Genital fasst Ulrike Helmer unter dem augenzwinkernden Titel „Muschiland“. Mögen die neuen Erkenntnisse über Klitoris und andere Körperteile Frauen (und Männern) einen informierten und lustvollen Zugang zu wie auch Respekt vor der „Schatzkiste“ zwischen den Beinen von Frauen ermöglichen. Das sehr flüssig bis schnodderig geschriebene Buch ist oft Literaturzusammenfassung, öfter aber eine Gegenschrift gegen Eingriffe und Veränderungen an Muschis (und Körpern), die ein ungeahntes Ausmaß erreicht hätten. Von Brustvergrößerungen über Schamlippenverkleinerungen,



Bild: Jenny Unger

Intimpiercings und -enthaarungen bis hin zu Schlankheitskuren und Hymenrekonstruktionen reicht das globale Spektrum, das Helmer geißelt und ihren persönlichen Normvorstellungen von ahistorischer „Natürlichkeit“ und „natürlicher Schönheit“ entgegensetzt. Distanziert erklärt sie dabei auch Lesben und deren Sprache für Sex und Genital. Helmers gut gemeinte Absicht um mehr Sichtbarkeit und Wissen um Muschis bietet Einblick über die zahlreichen Neuerscheinungen über weibliche Genitalien der letzten Jahre und in ihre Meinung über diese Werke. Nicht hinwegsehen lässt sich aber über die weit mehr als geschmacklose Assoziation des Anblicks des „mageren Halses“ eines abgeschlankten Freundes mit „traurigen Fotos aus dunkelster deutscher Vergangenheit“.

mel

Ulrike Helmer: Muschiland. Exkursionen in eine kulturelle Intimzone. 175 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus 2012 EUR 15,40

## Zerrissen

Im Milieu der gut ausgebildeten Mittelschicht, wo so etwas wie Karriere auch möglich ist, siegelt Barbara Streidl ihr Buch an. Eine Woche lang wird der Alltag einer fiktiven Frau dokumentiert. Die Ich-Erzählerin beschreibt minutiös ihre tägliche Hetze zwischen 30-Stundenjob, ihrem dreijährigen Sohn und ihrer Beziehung. „Ich habe Angst es eben doch nicht zu schaffen, in allen drei Leben gut zu sein: als Mutter, als Karrierefrau, als Ehefrau“, sagt sie in einem Gespräch mit ihrem Mann. Auch wenn sie ihre Beziehung als partnerschaftlich erlebt, übernimmt sie zunehmend mehr Verantwortung für das reibungslose Familienleben. Zwischen hohen Ansprüchen und schlechtem Gewissen versucht sie, es allen recht zu machen und mit allen Widrigkeiten fertig zu werden.

Fußnoten greifen die politische und rechtliche Situation in Deutschland auf oder verweisen auf Studien, Artikel oder Kommentare. Durch den starken innenpolitischen Bezug und die Unentschiedenheit

zwischen Sachbuch, Roman und Dokumentation teilt das Buch eine gewisse innere Zerrissenheit mit seiner Protagonistin.

Margarete Neumann

Barbara Streidl: Kann ich gleich zurückrufen? Der alltägliche Wahnsinn einer berufstätigen Mutter. 253 Seiten, Blanvalet Taschenbuch Verlag, München 2012 EUR 9,30

## Die drei Perlen der Achtsamkeit

Ich gebe ja zu: Ab und an lese ich gern mal einen guten Ratgeber – sogar zum Thema „Erziehung“. Gute Ratgeberliteratur verfügt über einen flüssigen Schreibstil und gewährt neue und erhellende Einsichten, die sich bestenfalls auch noch im Alltag umsetzen lassen. Mit diesen Erwartungen mache ich mich also an die Lektüre des Buches der beiden Autorinnen Heidi Andersen und Anna-Maria Stawreberg. Und so lerne ich, dass Achtsamkeit das Um und Auf für einen gelassenen Alltag mit Kindern ist: Ich werde mit den drei Perlen der Achtsamkeit vertraut gemacht – Akzeptanz, Empathie und Integrität – und den drei As – atmen, akzeptieren, agieren. Unterdessen frage ich mich, welche Art von Eltern dieser Ratgeber wohl ansprechen mag? Die Frage bleibt für mich offen. Es müsste sich allerdings um Eltern handeln, die über den anstrengenden Ton und die Vielzahl an Banalitäten – „Jetzt findet das Leben statt“, „Genießen Sie mehr!“, „Nehmen Sie nicht alles so ernst“ – großzügig hinweg sehen können. Und es müsste sich um Eltern handeln, deren feministischer Anspruch nicht weiter ausgeprägt ist; die Thematisierung von Geschlechterdifferenzen und deren Auswirkungen im Familienalltag wird man in vorliegendem Buch nämlich vergebens suchen.

natascha vittorelli

Heidi Andersen und Anna-Maria Stawreberg: Achtsamkeit für Eltern. Mehr Gelassenheit im Alltag mit Kindern. Übersetzt von Sigrid Irimia. 199 Seiten, Kreuz Verlag, Freiburg im Breisgau 2012 EUR 17,50

## Vom Pärchenterror und Singledasein

Christiane Rösinger, u.a. Sängerin der Bands „Lassie Singers“ und „Britta“, hat schon früher ihre Abneigung gegen die Paarbeziehung in Liedtexten wie „Pärchen verpisst euch, keiner vermisst euch“ zum Ausdruck gebracht. Nun legt sie mit einem kritischen Sachbuch zum Thema Liebe nach. Im Mittelpunkt ihrer Kritik stehen die RZB (die romantische Zweierbeziehung) und die dahinterstehende Gesellschaftsideologie von der einzigen, erfüllenden und wahren Liebe. Mit Hilfe von biologischen, historischen, psychologischen und soziologischen Studien deckt Rösinger den Mythos Liebe auf und entlarvt diese als (heterosexuelles) normatives Konstrukt, das in die „Pärchenzwangsmatrix“ mündet. So zeigt sie u.a. wie Liebe und Kapitalismus zusammenhängen (Stichworte: Rosen, Candle-Light-Dinner) und wie Single-Ratgeber ein zufriedenes und erfülltes Leben auch ohne Partner\_in propagieren. Letztendlich wird diese Form aber nur als Überbrückung zwischen zwei Beziehungen betrachtet. Ergänzt wird der theoretische Teil von tagebuchartigen Anekdoten aus dem Berliner Leben der Autorin.

Christiane Rösingers Buch ist unterhaltsam, witzig und mit einer gehörigen Portion Ironie gespickt. Manchmal verfällt sie in Klischees, z.B. wenn sie die „Zehn Pärchenlügen“ beschreibt und an mancher Stelle liest sich ihre Gehässigkeit wie Verbitterung. Rösinger greift in ihrem Buch kein besonders neues Thema auf. Für Leser\_innen, die sich noch nicht kritisch mit dem Konzept Liebe und Beziehungen auseinandergesetzt haben, entfaltet der Inhalt jedoch durchaus erkenntnisreiches Potenzial.

Julia Martin

Christiane Rösinger: Liebe wird oft überbewertet.  
Ein Sachbuch. 208 Seiten, S. Fischer Verlag, Frankfurt/M.  
2012 EUR 14,40

## Testosteron und Bauchgefühl

Die ORF-Nahost-Expertin Karin Kneissl hat ein Buch geschrieben, in dem sie, eher essayistisch-journalistisch als wissenschaftlich, zwei zentrale Thesen proklamiert. Die erste These ist, dass junge Männer, die keine Möglichkeit haben ihren Testosteronüberschuss anderweitig, z.B. durch Sex mit Frauen, zu kanalisieren, eher bereit sind in den Krieg zu ziehen oder sich an Revolutionen zu beteiligen. In ihrer zweiten These weist die Autorin darauf hin, dass Politik nicht lediglich auf rationalen Überlegungen beruht, sondern Menschen (bzw.

Männer) Politik machen, und dabei Intuition, Bauchgefühl und Sympathien eine große Rolle spielen. Und genau diese Bauchgefühle können eben auch Gründe für Kriege und Revolutionen sein.

Die Autorin untermauert ihre Thesen mit einer Vielzahl von Quellen: Griechische Philosophen, Endokrinologen, Hannah Arendt, eigene Interviews mit jungen Frauen und Männern, Filme und Romane, um nur einige zu nennen. Leider fehlt mir manches Mal zwischen den verschiedenen Essays der rote Faden. Manche Essays (vor allem im 2. Kapitel, wo sie Geschlechterverhältnisse in verschiedenen asiatischen Regionen beleuchtet) waren für mich dabei durchaus interessant zu lesen. Ihre Thesen werden im Buch aber kaum wissenschaftlich oder logisch stringent belegt. Schlussendlich bleibt es wohl jeder selbst überlassen, ob sie Kneissls Bauchgefühl folgen will oder lieber nicht. Meinem Bauch hat es jedenfalls nicht gut getan.

Sara John

Karin Kneissl: Testosteron macht Politik. 149 Seiten,  
Braumüller, Wien 2012 EUR 22,90

## Die Unfähigkeit, den Plural zu denken

Charlotte Wiedemann ist seit drei Jahrzehnten Journalistin, sie hat in 26 außereuropäischen Ländern – v.a. islamischen – recherchiert. Mit ihrem „Versuch, nicht weiß zu schreiben“ wendet sie sich ebenso an KollegInnen in den Redaktionen wie auch an ein allgemeines Publikum. Denn RezipientInnen sind wir alle – „Mediennutzer, die durch den täglichen Ansturm kontextloser Nachrichten mehr verdummt und überwältigt als aufgeklärt werden“. Wiedemann schildert zahllose Recherchen in Ländern, deren „politische Psychologie“ nur zu verstehen sei, wenn der eurozentristische Blick abgelegt werde. Sehr viele Reportagen und Begegnungen drehen sich um Frauen und ihre alltägliche und auch politische Partizipation. So war sie etwa in Pakistan auf den Spuren der Frauen. „Später sträubte sich alles in mir, die Ergebnisse meiner Recherchen aufzuteilen: für die eine Zeitung die Reportage über ein fortschrittliches Frauen-College, für eine andere den Ehrenmord. Nur das gesamte Mosaik würde eine Ahnung von der Wirklichkeit vermitteln.“ Wer Musliminnen auf die Opferrolle reduziere, „wird deren Länder kaum akkurat beschreiben können“. Wiedemanns Analysen und Erklärungsmuster sind durchaus feministisch reflektiert, sie spart auch nicht mit Kritik an „einigen prominenten Feministinnen Europas“, die in den Chor der „Islam-Kritik“ einstimmen, sich als Kämpferinnen gegen das Kopftuch hervortun. Im Jemen hat sie Frauen in Vollverschleierung erlebt,

die im Zuge der Revolution die öffentliche Bühne eingenommen hatten. „Es war der Beginn ihrer politischen Emanzipation, und es war – ob es uns gefällt oder nicht – eine Emanzipation im Niqab, nicht vom Niqab.“ Ein guter Beitrag zu einer intelligenten Analyse islamischer Realitäten – und ein wichtiges Buch für selbstkritische JournalistInnen!

GaH

Charlotte Wiedemann: Vom Versuch, nicht weiß zu schreiben. Oder: Wie Journalismus unser Weltbild prägt. 186 Seiten, PapyRossa, Köln 2012 EUR 13,30

## Pränataldiagnostik

Die Journalistin und Supervisorin Monika Hey beschäftigt sich in dem vorliegenden Band ausführlich mit dem Thema Pränataldiagnostik. Vor dem Hintergrund eigener traumatischer Erfahrungen beschreibt sie, wie bei Schwangeren oft pränataldiagnostische Verfahren zum Einsatz kommen, ohne dass den betroffenen Frauen klar ist, dass dem erstens so ist und sie zweitens diese Untersuchungen nicht machen lassen „müssen“. Hey erklärt die unterschiedlichen Testverfahren, welche Krankheiten oder sogenannte Behinderungen damit festgestellt werden können und welche Behandlungsmöglichkeiten es (nicht) gibt. Auch die (deutsche) Gesetzeslage und internationale ExpertInnenmeinungen fließen mit ein.

Das Ziel der Autorin, mit diesem Buch Frauen über ihre Rechte in Bezug auf (die Verweigerung von) pränataldiagnostischen Verfahren aufzuklären und die Selbstverständlichkeit und teilweise Arroganz von MedizinerInnen, die mit ihrer Autorität Schwangere zu Entscheidungen zwingen, denen sie unter Zeitdruck und mit mangelnder Information nicht gewachsen sind, aufzuzeigen, ist unterstützenswert. Doch die Verwobenheit von persönlichem Schicksal und Fakten im Text zwingt die Leserin fast ebenso in eine Entscheidungsrichtung, wie die MedizinerInnen, die einer Schwangeren in dunkelsten Farben schildern, wie das Leben mit einem Kind mit Trisomie 21 sei. Obwohl sich Hey dezidiert für die Fristenregelung und die Selbstbestimmung von Schwangeren ausspricht, bleibt auf Grund des subjektiven Tons, der sich durch das ganze Buch zieht, auch keine Ergebnisoffenheit. Somit ist das Buch sicher informativ für alle, die sich noch nie mit dem Thema beschäftigt haben, aber nicht unbedingt hilfreich für jene, die ein unsicheres Testergebnis haben und nach objektiven Informationen suchen.

Est

Monika Hey: Mein gläserner Bauch. Wie die Pränataldiagnostik unser Verhältnis zum Leben verändert. 223 Seiten, DVA, München 2012 EUR 20,60

## Auf der Hut sein

Die AutorInnen haben anhand von Interviews mit der Widerstandskämpferin Renée Wiener deren Leben rekonstruiert. Aufgewachsen in einem streng religiösen, jüdischen und bürgerlichen Elternhaus, wird zunächst ihre Kindheit in den 1930er Jahren in Wien beschrieben. Es ist die Zeit, wo für sie als erlebnisreiches Kind die Welt noch in Ordnung war. Die Familie flieht nach dem Anschluss 1938 zunächst nach Italien, dann nach Belgien. Ihr Vater weigert sich, mit den bezahlten Ausreisevisa und der Familie nach Südamerika zu flüchten. Sie gehen nach Frankreich. 1943 wird der durch einen Schlaganfall geschwächte Vater von den deutschen Besatzern inhaftiert. Seine Spuren verlieren sich in einem Anhaltelager. Renée beschließt, sich dem zionistischen Widerstand anzuschließen, nachdem sie bereits in der Jugendbewegung Kontakte geknüpft hat. Sie beteiligt sich an verschiedensten Anschlägen gegen das Naziregime und ihre Spitzel, schmuggelt Waffen und gefälschte Ausweispapiere und rettet jüdischen Kindern das Leben, indem sie diese vor dem Transport in ein Konzentrationslager bewahrt und sie aufs Land bringt. Nach dem Krieg begleitet sie ihren ersten Ehemann nach New York und lässt ihre Mutter und ihre Schwester nachkommen. Nachdem sie zahlreiche prekäre Jobs ausgeübt hat, startet sie ein weiteres Mal durch und wird bis zu ihrer Pension Sozialarbeiterin in einer Drogentherapieeinrichtung. Die reflektierte Lebensgeschichte zeigt, dass es Handlungsspielräume gab, und das stärkt und ermutigt.

Antonia Laudon

Renée Wiener: Von Anfang an Rebellin. Hg. von Maria Ecker, Daniela Elmayer und Albert Lichtblau. 259 Seiten, Picus Verlag, Wien 2012

EUR 22,90

## Wege aus einer sexuellen Gewalterfahrung

„Frauen, die sexuelle Gewalt erfahren haben, nennen sich manchmal Überlebende.“ Doch die Autorin will nicht Überlebende sein. Sie will leben. Als Vertriebene aus dem eigenen Körper, aus dem eigenen Leben, beginnt sie schon früh mit der Suche nach Zusammenhängen, nach Verstehen, nach Sprache und Bildern für das Erfahrene und ihr Sein und Tun.

Auf verschlungenen Wegen folgt sie den Spuren einer Familiengeschichte voll Armut, Entwertung, Ausgrenzung, Angst und Gewalt. Die Sprachlosigkeit und Verdrängung ihrer Umwelt, besonders die ihrer Mutter, treiben sie weiter auf ihrem Weg zum Verständnis. Auch für ihre Mutter wollte sie Sprache und Gestalt für das Geschehene finden. Doch

diese wählte einen anderen Umgang mit dem für sie Unausprechlichen. Zunächst mit verwirrenden, verstörenden Fragmenten konfrontiert, findet die Autorin Schritt für Schritt ein neues für sie sinnvolles und sinnliches Leben. Wichtige Stationen, aber auch Irrwege auf diesem Weg sind Beziehungen, berufliche Herausforderungen, Therapien und die Mitarbeit bei der Selbsthilfeorganisation Wildwasser. In Prosa, Gedichten und Bildern findet Gita Iff Ausdruck für ihren Weg zur Gesundheit.

Katja Russo

Gita Iff: Ich lebe. Ich bin. Mutter und Tochter im Schatten von sexueller Gewalt – ein Aufbruch. 227 Seiten, Christel Göttert Verlag, Rüsselsheim 2012

EUR 17,50

## Dokushin ...

... ist Jean Lessenichs Buddha-Name. Er bedeutet „als ein Geist“. Vielleicht auch weder Mann noch Frau. Vielleicht sowohl als auch. Jean Lessenich ist eine Pionierin – eine der ersten, die sich in Casablanca bei Dr. Burou einer sogenannten geschlechtsangleichenden Operation unterzog. In ihrer Autobiografie „Die transzendierte Frau“ erzählt sie davon, aber auch von ihrem Leben als Bub und junger Mann im ländlichen Deutschland davor, als Frau danach und davon, wie sie wieder als Mann lebte, um mit ihrer Frau Mori zusammen sein zu können. Sie erzählt von guten Freund\_innen, die sie unterstützt haben oder die sie unterstützt hat, von ihrer Arbeit als Transidente in Werbeagenturen und als Grafikerin. Wichtig ist Jean Lessenich in ihrem Buch die Kritik daran, dass Menschen nicht genau das sein können, was sie wollen, denn, so sagt sie, als Transgender-Frau bist du immer Transgender, nie die Frau, die du eigentlich sein willst.

Lessenich hat ein Buch geschrieben, das neben der persönlichen Geschichte wichtige Gesellschaftskritik formuliert. Wenn es auch beinahe banal ist, kann es nicht oft genug wiederholt werden: Gegenseitige Akzeptanz ist das Mindeste für halbwegs angenehmes Zusammenleben. Und: Wieso ist es eigentlich so wichtig, welches Geschlecht Menschen haben (wollen)?

Paula Bolyos

Jean Lessenich: Die transzendierte Frau. Eine Autobiografie. 219 Seiten, Psychosozial-Verlag, Gießen 2012

EUR 17,40

## Slapstickfeminismus

In der eigenen Biografie verpackt Caitlin Moran Denkanstöße, die sie als feministisches Manifest verstanden haben will, mit dem Ziel, den Feminismus wieder „sexy“ zu machen. Aha. Naja...

Für Leserinnen, denen das Thema bisher als wenig relevant erschienen ist, mag das ein brauchbarer Einstieg sein, denn unter der recht derben Sprache findet sich in erster Linie ein Haufen gesunder Menschenverstand, der fröhlich lockend zur Selbstbestimmung aufruft. Handtaschenkäufe, Körperenthaarung, Beziehungen, Belästigung am Arbeitsplatz, Geburt, Körperbilder sind nur einige der Themen die sie, stets aus ihren persönlichen und recht offen geschilderten Erfahrungen heraus, anschneidet. Leider scheint ihr der Witz in ihren Schilderungen oft wichtiger zu sein als eine differenzierte Auseinandersetzung, allerdings mit genügend „been there, done that“ Momenten, um ein zufriedenes Grinsen hervorzurufen.

Lisbeth Blume

Caitlin Moran: how to be a woman. Wie ich lernte eine Frau zu sein. Übersetzt von Susanne Reinker. 384 Seiten, Ullstein Verlag, Berlin 2012

EUR 17,50

## Freigeist Friedelind Wagner

Die Doyenne der musikhistorischen Frauenforschung Eva Rieger hat mit diesem Buch die erste umfassende Biografie von Friedelind Wagner vorgelegt, der Enkelin Richard Wagners und Schwester der langjährigen Leiter der Bayreuther Festspiele Wieland und Wolfgang Wagner. Unter Einbeziehung vieler Dokumente aus dem Nachlass und in angenehm lesbarem Erzählfluss skizziert Rieger dabei höchst aufschlussreiche Facetten eines Frauenlebens im 20. Jahrhundert: zum einen konnte Friedelind (auch) auf Grund der ihr von Gesellschaft und Familie zugebilligten (Geschlechter)Rolle mit ihren künstlerischen Ambitionen, die vor allem im Bereich der Regie hervortraten, weder in Bayreuth noch außerhalb davon richtig Fuß fassen. Andererseits erscheint Friedelind als eine der wenigen der Wagner-Familie, die im Nazi-Deutschland aktiv Widerstand geleistet hat und unter schwierigen Bedingungen ausgewandert ist. In eindrucksvoller Weise wird geschildert, wie diese politische Kompromisslosigkeit ihr nach dem Krieg die Tore Bayreuths eher verschlossen als geöffnet hat. Die Verzahnung von politischer Geschichte und Wagner-Familientradition mit einer feministisch und frauenhistorisch interessierten und interessanten Erzählweise macht diese Biografie zu einem Gewinn, nicht nur für die akademische Wagner-Forschung, sondern auch für ein breiteres Publikum.

Kordula Knaus

Eva Rieger: Friedelind Wagner. Die rebellische Enkelin Richard Wagners. 504 Seiten, Piper, München-Zürich 2012

EUR 25,70

## Erheiternd und abgründig

Wer Lilian Faschingers Bücher kennt, weiß um ihre bitter-ironische und höchst amüsante Art, das absurd-morbide Österreichische zwischen zwei Buchdeckeln einzufangen. In ihrem neuen Roman knüpft sie thematisch an diese Erfolge an, wenn die Gerichtsmedizinerin Sissi Fux (die bereits als Freundin von Emma einen Auftritt in „Stadt der Verlierer“ hatte) in ihre Heimat im südsteirischen Sausal zurückkehrt, um dem Begräbnis ihres Vaters beizuwohnen. Als ein Blitzschlag die Begräbnisgesellschaft und Sissi auf Stefan, den Ehemann ihrer langjährigen, bei einem Badeunfall verstorbenen Freundin Regina, trifft, nehmen die Dinge ihren Lauf. Das Sausal entpuppt sich als ein Biotop skurriler Typen, Begegnungen und Geschichten; in Sissi steigt die Neugier – auf Stefan sowie darauf, den Tod von Regina etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Dabei verschlägt es sie schließlich bis in den tiefsten Süden Italiens, der dem tiefsten Süden der Steiermark gar nicht so unähnlich erscheint. Faschinger gelingt es auch in diesem Buch scharfzünftig und witzig den Katholizismus, mangelnde Entnazifizierung und andere gesellschaftspolitische Befindlichkeiten sprachlich und inhaltlich sehr eloquent zu verarbeiten. Für „passionierte“ Faschinger LeserInnen fehlt vielleicht ein Quäntchen origineller Würze, ein höchst schmackhaftes Leseerlebnis ist das Buch aber dennoch.

Kordula Knaus

Lilian Faschinger: Die Unzertrennlichen. Roman. 320 Seiten, Paul Zsolnay Verlag, Wien 2012 EUR 20,50

## Schmetterlinge

Liz ist zurückgekehrt in das Farmhaus am kanadischen See, in dem sie als Kind ihre Sommerferien in der Großfamilie verbrachte. Höhepunkt und zugleich ein das Ende des Sommers verkündendes Ereignis war das Sammeln der Monarchfalter vor dem Abflug über den großen See, zu Tausenden saßen sie auf dem Baum, der aussah, als würde er brennen. Die Lebens- und Wanderzyklen der Schmetterlingsgenerationen, die in ihrer Komplexität doch nur das einfache Ziel verfolgen, eine neue Generation hervorzubringen, sind nicht nur leitendes Motiv und wiederkehrende Metapher in der Romanhandlung, sondern auch im Leben von Liz, die sich als Lepidopterologin ganz den Monarchfaltern verschrieben hat.

Einem zunächst unbekanntem Gegenüber erzählt sie die Geschichte(n) ihrer Kindheit und Jugend in der Obstplantage am See, von Spielen, Festen, den Cousins, der Cousine und dem manischen Onkel,

von erster Liebe und dem abrupten Ende all des kindlichen Sommeridylls, das von jeher im strengen Gegensatz zu den arbeitsintensiven Erwachsenenstand stand. Aber auch vom Wandel einer Region durch die Jahrzehnte, ihr Leben in selbstgewählter Einsamkeit.

Im am Buchmarkt gut vertretenen Genre Generationenroman sticht „Der Schmetterlingsbaum“ äußerst positiv hervor. Literarisch wertvoll und sprachlich anspruchsvoll. Der sanfte Spannungsbogen erweckt bis zuletzt mehr Neugierde auf Motive und Innenleben der Figuren als die bloße Auflösung des faktischen Geschehens. Ein wahres Highlight in diesem Bücherjahr.

Est

Jane Urquhart: Der Schmetterlingsbaum. Roman. Übersetzt von Barbara Schaden. 239 Seiten, Bloomsbury, Berlin 2012 EUR 20,50

## Mädchenrettung

Am 13. Dezember 1937 besetzten japanischen Truppen Nanking, die Hauptstadt der chinesischen Provinz Jiangsu. Bei den folgenden Massakern wurden mindestens 200.000 ZivilistInnen und Kriegsgefangene ermordet, zehntausende Mädchen und Frauen vergewaltigt. Vor dem Hintergrund dieser Verbrechen erzählt die beeindruckende chinesische Bestsellerautorin Geling Yan von den verzweifelten Versuchen zweier Priester, des Kochs und eines Hausgehilfen der amerikanischen Kirche, die Mädchen der Missionsschule zu retten. Diese bleiben weitgehend abstrakt, während einzelne Prostituierte, die ebenfalls Zuflucht auf dem Gelände suchen, und einige Angehörige der chinesischen Armee etwas mehr Gestalt gewinnen. Dass eine Verbindung zwischen diesem Mikrokosmos und den grausamen Verhältnissen in der Stadt nicht gelingt, wäre vernachlässigbar, würden die HeldInnen des Romans nicht nur durch einfache Figurenbeschreibung und einen pflichtbewussten Familienappendix charakterisiert. Das Buch wurde auch erfolgreich verfilmt, vielleicht ist es als Filmvorlage besser geeignet.

Heide Hammer

Geling Yan: Die Mädchen von Nanking. Roman. Übersetzt von Greta Löns. 224 Seiten, Knaus, München 2012 EUR 18,50

## Suche nach dem (Beziehungs-)Glück

Ein Liebesbeweis von ihrem Freund Jonathan veranlasst Wanda dazu, ihre nunmehr drei-

jährige Beziehung in Frage zu stellen. In ihrer Wahrnehmung möglicher Zukunftsperspektiven fühlt sich Wanda durch das Damoklesschwert von Heirat und Kindern bedroht. Sie sucht in der Vergangenheit nach Antworten auf folgende Grundfragen: Was wünsche ich mir? Was bedeutet Glück für mich? Ihre – zum Teil überfallsartigen – Besuche bei Ex-Freunden offenbaren unterschiedliche Lebensmodelle, die Wanda bei der Erforschung ihrer eigenen Wünsche und Bedürfnisse unterstützen. Nach ihrem ersten Roman „Acht Wochen verrückt“, in dem es um den Umgang mit Burn-out und psychischen Krankheiten geht, betritt Eva Lohmann in „Kuckucksmädchen“ mit einer Beziehungsgeschichte traditionelleres Terrain. Wie in ihrem Erstlingswerk gelingt es Eva Lohmann, der Leserin einen vergnüglichen und kurzweiligen Roman anzubieten, welcher allerdings thematisch deutlich weniger subversive Elemente liefert als ihr vorheriges Buch.

Karina Knaus

Eva Lohmann: Kuckucksmädchen. Roman. 176 Seiten, Piper, München 2012 EUR 17,50

## Assoziationen zum Zufälligen

In kurzen Reportagen beschreibt die Journalistin Annett Gröschner, was sie auf der Fahrt mit einer Linie 4 zu sehen bekommt und mischt dem Informationen, Sozialkritisches, Geschichte und Geschichtchen über die jeweilige Stadt, den jeweiligen Platz unter. Seit zehn Jahren fährt Gröschner in verschiedenen Städten mit einem Bus oder der Straßenbahn Nummer 4 von Endstation zu Endstation. Ebenso die Wahl der Nummer 4 als jener, mit der sie als Kind zur Schule fuhr, wie auch des Sujets an sich, mit diesen öffentlichen Verkehrsmitteln eine Strecke abzufahren, sind zufällige Kriterien, für die sie sich eben entschieden hat. In 34 Texten lässt sie Leser\_innen an ihren assoziativen Beobachtungen von Mitreisenden und dem Außen des Busses oder der Tram teilhaben, sie berichtet zwischen Buenos Aires, Berlin, Peking, Tel Aviv, Szczecin, Istanbul und anderen zufälligen Orten von der längsten und kürzesten Linie 4, von der Übernahme von Westgarnituren in Osteuropa, von Fahrscheinsystemen, Streckenplänen und dem Quietschen der Schienen. Dies beinhaltet interessante Details, aber auch einige Längen.

mel

Annett Gröschner: Mit der Linie 4 um die Welt. Mit Fotografien von Annett Gröschner und Arwed Messmer. 400 Seiten, Deutsche Verlags-Anstalt, München 2012

EUR 23,70

## Liebe, Familie und Geheimnisse

Cecilia, Autorin und Mutter dreier Töchter, zieht zurück ins Dartmoor, um in der Nähe ihrer krebskranken Mutter Dora zu sein. Mit der Nähe zum Ort ihrer Kindheit kommen die Erinnerungen zurück. Erinnerungen an ihre erste verbotene Liebe zu ihrem Lehrer James Dahl, mit dem sie weitaus mehr verband als die Liebe zur Literatur. An ihr erstes Kind, das sie nur einmal kurz nach seiner Geburt gesehen hat. An ihr Leben in einer Kolonie von KünstlerInnen und AussteigerInnen, an das Moor und den Nebel, an den liebevollen, aber verantwortungslosen Vater und an die Mutter, die zu sehr mit sich selbst beschäftigt war. Dora kämpft mit dem Tod und darum, die Liebe ihrer Tochter wiederzugewinnen und Vergebung zu bekommen für das Unrecht, das sie ihr angetan hat – im Glauben, das Beste für sie zu tun – oder vielleicht nur das Beste für sich? Und sie hängt ihrer geheimen Liebe zu Elisabeth, Dahls Frau nach, mit der sie 25 Jahre Lust und Leiden verbinden und die sie nie aufgeben konnte.

Briscoe erzählt ihre Geschichte in mehreren Schleifen zwischen Gegenwart und Vergangenheit in einer Sprache, die geprägt ist von der schönen Rauheit der Landschaft und Dialogen, die oft dann abzubrechen drohen, wenn sie die Vergangenheit berühren.

Sie erzählt mit scharfem Blick eine Geschichte von Beziehungen zwischen den Generationen und darüber, was Geheimnisse und die vermeintliche Notwendigkeit zu schweigen anrichten können. Und sie erzählt mit romantischem Herzen eine Geschichte von der Liebe. Wie weit sind wir bereit, für die Liebe zu gehen? Wie sehr sind wir bereit, uns an jemanden zu binden, den wir nicht halten können? Eine schöne Parabel auf die Liebe, auf Familie und die Beziehung zwischen Müttern und Töchtern. Vielleicht ein wenig zu konstruiert, was die Vereinigung der diversen Erzählstränge betrifft, aber in jedem Fall ein großes Lesevergnügen.

vab

Joanna Briscoe: *Gefährliche Nähe. Roman. Übersetzt von Gaby Wurster. 496 Seiten, Bloomsbury, Berlin 2012*

EUR 23,60

## Walzer tanzende Wolken

Wenn Musik das ist, was geschieht, wenn eine inhört, dem Vibrieren der Luft folgt und das Flirren unter der Haut fühlt, wenn die Schönheit im Küssen einer Tomate verborgen ist oder in der Schüchternheit einer blassblauen Pflaume, wenn eine das Glück spüren kann wie den Regen, dem sie

nicht auskommt, weil der Regen überall ist, wenn die Tiefe der Pfütze im Sonnenschein eigentlich die Höhe des Himmels ist und die Pfütze nach ein paar Stunden Sonne einfach verschwindet, dann kann jede irgendwann die Welt bekommen, die sie sich in ihrem Kopf erträumt und erschaffen hat. Auch dann, wenn der Weltuntergang bereits begonnen hat, Wunden über Nacht kommen und Verbrennungen auf der Haut hinterlassen und es der einzige Kick des Tages ist, am Abend ein Knäckebrötchen zu essen.

Die Musikerin in Fee Katrin Kanzlers Debütroman lebt ihr Leben mit allen Sinnen, zwischen Ekstase und Verrücktheit, verliebt sein und verloren sein, zwischen zwei Männern, zwischen ihrer Musik und ihrem Publikum.

Ein poetischer Text, geschrieben mit allen Sinnen. Schön.

vab

Fee Katrin Kanzler: *Die Schüchternheit der Pflaume. Roman. 317 Seiten, Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt/M. 2012*

EUR 20,50

## Zuletzt bekleidet mit hellblauer Bluse

Seoul, Hauptbahnhof. Zum Besuch ihrer erwachsenen Kinder angereist, geht die Bäuerin So-Nyo Park im Trubel der Menschenmenge verloren und bleibt verschwunden. Die Beschreibung der Mutter lässt sich zwar auf einem Flugblatt zusammenfassen, was bleibt ist für Töchter, Sohn und Ehemann gleichermaßen die Frage, wer diese Frau, die ihnen allen so selbstverständlich war, denn eigentlich ist. Aus den Perspektiven der einzelnen Familienmitglieder entsteht so, durch die Rückschau auf die Mutter, die dichte Schilderung eines Frauenlebens im ländlichen Südkorea. In diesem gibt es in erster Linie Arbeit, ist sie doch wild entschlossen all ihren Kindern eine gute Schulbildung zu ermöglichen, auch wenn es der Sohn ist, dem sie beim Essen die besten Bissen zukommen lässt. Aber auch Wandel, denn trotz ihres Festhaltens an Traditionen erfüllt sie der Erfolg einer Tochter, deren Bücher sie sich im Nachbardorf vorlesen lässt, mit Stolz, während sie der Entscheidung der jüngeren Tochter, sich ausschließlich der Erziehungsarbeit zu widmen, mit besorgter Skepsis gegenübersteht. Trotz aller liebevollen Wertschätzung bleiben der Familie die Wünsche und Sehnsüchte der Mutter ebenso verborgen wie deren Geheimnisse. Die enthüllt sie der gebannten Leserin letztendlich und glücklicherweise selbst.

bw

Kyung-Sook Shin: *Als Mutter verschwand. Roman. Übersetzt von Cornelia Hoffelder-von der Tann. 256 Seiten, Piper, München 2012*

EUR 20,60

## Wilde Aktion

Der mit dem deutschen Buchhandelspreis im Oktober 2012 ausgezeichnete Roman von Ursula Krechel handelt vom unbeirrbar gläubigen an das Recht, Gerechtigkeit zu erfahren in den Gründungsjahren der Bundesrepublik Deutschland. Im Mittelpunkt stehen der jüdische Zivilrichter Dr. Richard Kornitzer, der 1947 aus dem Exil in Kuba heimkehrt, und seine örtlich versprengte Familie. Seine berufliche Wiedereingliederung in Mainz gelingt ihm nur äußerlich. Stark sind Kornitzers gedankliche Ressentiments, dass er sich in etwas systemisch einfügen muss, was nahtlos Menschen reproduziert, die zuvor noch euphorische Nationalsozialisten waren. Seine Versuche, eine entsprechende monetäre Wiedergutmachung und damit seelische Genugtuung für den im dritten Reich zugefügten Schaden zu erhalten, beschäftigen ihn so sehr, dass er darüber seine Gefühle und Beziehungen vernachlässigt. Schließlich ist dem Opfer eine späte Rehabilitation nicht vergönnt. Krechel beschreibt ein düsteres, verbittertes Leben, wo jemand blind für das persönlich Nächste wird und damit ganzheitlich zum Scheitern verurteilt ist. Der Schreibstil kehrt eine emotionslose Amtssprache hervor, wenn der Hauptakteur mit den Vertretern der Behörden korrespondiert. Die bildreichen Passagen über die im Krieg nach England transportierten Kinder, Kornitzers Exil in Kuba sowie sein erstarrtes Eheleben spiegeln das aus der Bahn geschleuderte Leben, das nicht rückgängig gemacht werden kann. Die missglückten Brüche der Nachkriegsgesellschaft mit ihren Tätern verursachen Brüche in den Beziehungen der Opfer und blockieren und fragmentieren diese. Eine eindrucksvolle Aufarbeitung der Trümmergesellschaft.

ML

Ursula Krechel: *Landgericht. Roman. 495 Seiten, Jung und Jung, Salzburg-Wien 2012*

EUR 29,90

## Ich gehe. Er geht. Wir gehen.

Aus einem dicht bewohnten Viertel einer unbenannten Stadt im Iran erzählt die Protagonistin in Fariba Vafis Debütroman vom Alltag. In diesem finden sich zwei aufgeweckte Kinder, eine unbeugsame Mutter, eine die Konventionen beugende Schwester und ein Ehemann, den es in die Ferne zieht. Eine Insel, denn der Iran drumherum wird nicht erwähnt, vielmehr findet sich die Leserin in einer ganz persönlichen Gedankenwelt wieder, in der das Vergangene, wie etwa die langsame, krankheitsbedingte Auflösung ihres Vaters, Blasen wirft und die Gegenwart von der Frage beherrscht wird, ob der Wunsch ihres Mannes, nach Kanada auszuwan-

dern, auch ihr eigener ist. Denn am Unklaren darüber, ob und wovon, dem Land oder dem Mann, sie denn eigentlich weg will, erkennt sie auch das Bedürfnis an ihrer Verwurzelung festzuhalten, ehrlich zu sich selbst will sie sein und letztendlich die Freiheit zur Wahl haben. Sprachlich leichtfüßig und melancholiefrei. Die anschließende Erklärung des Textes im Nachwort durch einen nicht näher erklärten Said wäre verzichtbar gewesen. *bw*

Fariba Vafi: Kellervogel. Roman. Autorisierte Übersetzung der Persian language edition. 160 Seiten, Rotbuch Verlag, Berlin 2012  
EUR 17,50

## Josef Mengele greift ein

Der Arzt und fanatische Rassenforscher Mengele hatte sich in Auschwitz auf Zwillingforschung und Wachstumsanomalien spezialisiert und wollte sich mit den Ergebnissen seiner vielfältigen Medizinverbrechen habilitieren. Nach Kriegsende verbrachte er ein paar Jahre als Knecht in Oberbayern und reiste 1948 ins perönistische Argentinien, wo er, finanziell gut ausgestattet und von bestens funktionierenden Netzwerken der Nazis unterstützt, recht gut leben konnte und zeitweise sogar seinen richtigen Namen gebrauchte...

Auf diesen Fakten und einigen Mythen, die sich um Mengele ranken, baut die Geschichte einer Begegnung des Deutschen mit einem aufgeweckten, klein gewachsenen Mädchen und dessen Familie im Argentinien der 1960er Jahre auf. „José“ geht weiter seinen Forschungen nach, überredet die Familie zu Experimenten mit Wachstumshormonen, „hilft“ bei einer Zwillinggeburt und dokumentiert akribisch alle seine Versuche. Als Eichmann festgenommen wird und die KZ-Überlebende Nora Eldoc ihn findet, zieht er weiter – mit gut organisierter Hilfe versteht sich. Das Mädchen hat er skrupellos benutzt und geschädigt.

Vor dem Hintergrund der weiter wirksamen Netzwerke der Nazis wird prägnant und beklemmend vom erbarmungslosen Machtmissbrauch durch den Rassenhygieniker, Mediziner und Mann Mengele erzählt. Empfehlenswert!

*Hedi Presch*

Lucía Puenzo: Wakolda. Roman. Übersetzt von Rike Bolte. 192 Seiten, Klaus Wagenbach Verlag, Berlin 2012

EUR 19,50



## „Weiterer Bericht von der unendlichen ...“

... Analyse“, so heißt der Untertitel des neuen im heurigen Sommer erschienenen Romans von Iris Hanika. In spiralförmigen Bewegungen werden Verlauf, Ende und Anfang einer über Jahre dauernden neurotischen Affäre zwischen der Ich-Erzählerin und einem Mann beschrieben.

Wie schon von früheren Werken bekannt, wechselt die Autorin auch in ihrem neuen Roman oft die Form. So werden in essayistischer Weise Informationen allgemein über Heavy Metal Musik und Kultur und im Besonderen Texte und Musik von Led Zeppelin vermittelt. Freud wird zitiert, und manche Passagen erinnern an Reiseromane, sogar Deklinationstabellen von russischen Nomen sind vorhanden. Die Suche nach weiblicher Identität im Zuge der analytischen Arbeit sowie die Bedeutung der Verarbeitung sexueller Gewalt stehen zwischen den Zeilen.

Sowohl Kritiker\_innen als auch Befürworter\_innen der Psychoanalyse kommen auf ihre Kosten, sofern sie den methodischen Hinweis des freien Assoziierens befolgen. Ein fast großartiges Buch!!!

*Beate Foltin*

Iris Hanika: Tanzen auf Beton. Weiterer Bericht von der unendlichen Analyse. Roman. 167 Seiten, Literaturverlag Droschl, Graz-Wien 2012  
EUR 19,00

## Im Reich der Macker

Ein Loft in einem schicken Berliner Stadtviertel, Lamborghinischlüssel in der Tasche und viel Zeit, die mit Inhalt zu füllen ist, denn Viktorias Modelkarriere versendet bereits in Schlafzimmer-einrichtungskatalogen. Einsam und gleichermaßen plan- wie lustlos bringt sie Tage hinter sich, bis sie den Rapper Said trifft, sich selbst zum Anhängsel und ihn zur quasi sinnstiftenden Figur stilisiert. Doch Said geht bald verloren. Viktoria wartet, trauert und stößt schließlich auf Sais Arbeitsmaterial, seine Notizen und halbfertigen Texte, verliert sich erst in diesen, um dann endlich ihre eigene Stimme als Rapperin zu finden. Getreu dem rasenden Tempo des Romans geht es mit dem Erfolg dann ganz schnell, Plattenvertrag, Europatournee, Marketingmaschinerie, gefolgt von einem ebenso rasanten Absturz. In ihrem Debütroman bildet Sara Gmuer die Mehrzahl der gängigen Klischees des Mainstream Hip-Hops nicht nur ab, sondern umarmt inbrünstig jedes einzelne, und entlässt ihre Protagonistin leider kaum aus einer Haltung der Passivität. *bw*

Sara Gmuer: Karizma. Roman. 224 Seiten, Orange Press, Freiburg 2012  
EUR 17,40

## Romantasy

Die Geschichte spielt in einer zerstörten Welt in unserer Zukunft, wo das „Reestablishment“ ein grausames Regime führt. Die 17-jährige Juliette lebt in einer Gefängniszelle in Einzelhaft. Sie wurde weggesperrt, weil eine Berührung mit ihrer Haut tödlich ist. Doch plötzlich wird Adam zu ihr in die Zelle gesperrt, den Juliette möglicherweise von früher kennt und der ihr sehr gefällt. Schließlich bekommt sie das Angebot als „Geheimwaffe“ für das Reestablishment zu arbeiten.

Romantasy ist eine Mischung aus Romance und Fantasy-Roman. Der Plot hat durchaus Potenzial für Spannung und auch Gesellschaftskritik. Der Schreibstil ist interessant: ein sehr emotionaler innerer Monolog von Juliette, wobei manche Gedanken einfach durchgestrichen sind. Jedoch ist die Umsetzung leider wenig überzeugend. Die Charaktere bleiben Klischees. Die langen überdramatisierten Gefühlsbeschreibungen entziehen der Handlung die Spannung und die gesellschaftskritischen Momente wirken erstaunlich naiv. Schade.

*Sara John*

Tahereh Mafi: Ich fürchte mich nicht. Roman. Übersetzt von Mara Henke. 320 Seiten, Goldmann, München 2012  
EUR 17,50

## Illegalisiert, Trottel

Diana migriert regelmäßig für längere Zeit aus Dagestan nach Österreich. Sie muss hier illegalisiert arbeiten, um sich, ihre Mutter, Schwester und den behinderten Sohn mit Essen und Medikamenten zu versorgen.

Sie arbeitet als Tänzerin und Prostituierte, dann lernt sie den Polizisten Leo kennen, der sie – um sein Karma aufzubessern – bei einer Razzia nicht verhaftet. Die beiden gehen eine Beziehung ein, doch Leo ist schwer krank und stirbt.

Rabinowich bringt die Folgen der Illegalisierung von Menschen auf den Punkt. Sexarbeit wird nicht als Höhepunkt der Ausbeutung dargestellt. Vielmehr setzt sich die Ausbeutung fort – in einer Beziehung, in der sich der Partner in seiner sicheren Position beständig Rassismus und Herabwürdigung leisten kann.

Diana wehrt sich. Sie nutzt Leos Aberglauben und nimmt sich so viel an Geld, Nähe und Zuneigung, wie sie kann. Wenn er sagt, sie als Gast solle sich anpassen, antwortet sie: „Das ist ein Gastgarten. Hier ist jeder Gast. Trottel.“

Schließlich bricht sie zusammen und wird in eine psychiatrische Klinik eingeliefert. Der Arzt, der ihr nicht helfen kann oder will, und die Sozialarbeiterin, die ihr vorschlägt, als Tänzerin zu arbeiten,

wenn sie schon unbedingt arbeiten will, zeigen die Absurdität und Kälte von Rassismus und Ausgrenzung in Europa auf einer persönlichen Ebene.

Die Gegenwart wird mit Kindheitserinnerungen verwoben: an den abwesenden Vater, die brutale, vereinsamte Mutter, die zuschlug, wenn Diana sich schmutzig machte. Diana beginnt, in der Erde zu wühlen, Erde zu fressen. Sie kann es sich nicht leisten aufzugeben. „Die Erdfresserin“ ist bedrückend, regt zum Nachdenken an, ist ein ausgesprochen wichtiges politisches Buch und besticht nicht zuletzt durch Rabinowichs fantasievolle und poetische Sprache.

Paula Bolyos

Julya Rabinowich: Die Erdfresserin. Roman. 236 Seiten, Deuticke, Wien 2012 EUR 18,40

## Eine romantisch gefährliche Insel

Idun läuft, aber ihr Leben ist nicht in Bewegung. Das ändert sich, als Iduns impulsive Cousine Mai zu der Ich-Erzählerin und ihrer Mutter ins Haus zieht. Im Gefühlschaos zwischen dem ersten Mal Sex, Familienproblemen, Erwachsenwerden und gefährlichen Abenteuern finden die zwei Mädchen zueinander. Gesellschaftskritische Themen werden im klassisch gehaltenen Jugendbuch-Roman auch nicht ausgespart: Eine Gefängnisinsel wird zum zentralen Ort und die Protagonistinnen stellen Fragen nach Wahrheit und Gerechtigkeit. Die Autorin schafft es ohne allzu klischeehaft zu werden, Problematiken wie sexualisierte Übergriffe und Rassismen zu behandeln. Die kursiv gedruckten Gedankeneinschübe, als Vorgriff auf das Ende, hätten etwas einfallsreicher ausfallen können. Hilde K. Kvalvaags „Prison Island“ wurde 2010 mit dem norwegischen Brage-Preis als bestes Jugendbuch ausgezeichnet.

Marlene Haider

Hilde K. Kvalvaag: Prison Island. Übersetzt von Maïke Dörries. 140 Seiten, Gerstenberg Verlag, Hildesheim 2012 EUR 13,40

## Politisches Großreinemachen

In dem fiktiven Land Faguas ist Ungewöhnliches im Gange. Die Journalistin Viviana Sansón, Kandidatin der feministischen Partei der Erotischen Linken (PIE), wird zur Präsidentin gewählt. Die PIE identifiziert als soziale Grundübel die allgegenwärtige Gewalt gegen Frauen, die Unvereinbarkeit von Beruf und Familie sowie die Ungleichverteilung reproduktiver Arbeit. Sie greift zu

einer radikalen Gegenmaßnahme, die in der Überzeugung gründet, dass nur ein Erleben der Exklusion diese nachvollziehbar macht: Alle Männer werden für sechs Monate aus dem Staatsdienst entlassen und ins häusliche Leben geschickt. Zu Hilfe kommt der PIE hierbei ein Vulkanausbruch, dessen rußiger Auswurf den Testosteronspiegel der Männer drastisch senkt und sie träge macht. Zugleich werden alle Frauen dazu ermutigt zu arbeiten, inklusive neuer Kinderbetreuungsmodelle und Ausbildungsszenarien. Nicht alle sind jedoch zufrieden: Auf Viviana wird ein Attentat verübt und sie fällt ins Koma. In einem surrealen zwischenweltlichen Abstellraum der verlorenen Dinge manifestiert sich durch ihre Erinnerungen die (Vor-)Geschichte der Machtübernahme.

Auf „weibliche Art“ macht sich die PIE daran, das Land aufzupolieren, damit es dufte, wie frisch gebügelte Wäsche. „[W]ir haben uns einreden lassen, dass unsere größten Tugenden Schwächen sind. Wir müssen einfach zeigen, wie die weibliche Art zu sein und zu handeln nicht nur unser eigenes Land, sondern die ganze Welt verändern kann“, so Viviana an einer Stelle. Bei aller Liebe zur Utopie und zu Bellis Sprache und tiefer feministischer Verwurzelung, genau dieser das Buch durchziehende Essentialismus macht ihren neuen Roman trotz großem Lesevergnügen problematisch.

soe

Gioconda Belli: Die Republik der Frauen. Aus dem nicaraguanischen Spanisch von Lutz Kliche. Roman. 304 Seiten, Droemer, München 2012 EUR 18,50

## Tristesse

Wie fühlt er sich an, der ehemalige deutsche Osten? Die Landflucht, die Perspektivenlosigkeit und die Unmöglichkeit, wenigstens von den „guten alten Zeiten“ zu schwärmen. In Judith Zanders Roman „Dinge, die wir heute sagten“, der nun als Taschenbuch vorliegt, wird das alles spürbar. Aber auch, dass – wie in diesem Fall – in den Dörfern Vorpommerns immer noch Menschen leben, ein echtes Leben. Junge Leute mit Träumen von der Zukunft, mittelalte Leute, die schon etwas abgestumpft sind, und alte Leute, die so viel erlebt haben, dass sie sich über nichts mehr wundern. Es geht um die, die geblieben sind, und die, die geflohen sind. Zurück kommt selten eine, so wie jetzt Ingrid zum Begräbnis ihrer Mutter. Dabei hätte Ingrid gute Gründe, für immer weg zu bleiben, denn ihre Geschichte ist schmerzhaft. Die Leute glotzen und tratschen, obwohl kaum jemand weiß, was vor zwanzig Jahren wirklich passiert ist, denn sonst würden sie erst recht glotzen und tratschen. Von all dem erzählen sie: Romy, Ingrid, „Die Gemeinde“, Pastor Wietmann, Hartmut, Ella, Sonja, Henry, Ma-

ria und Ecki. Ihnen allen gibt die Autorin eine ganz eigene Sprache: die einen reden Platt, die anderen geschraubt, manche obercool und flapsig umgangssprachlich, dass eine beim Lesen glaubt, sich durch eine Fremdsprache zu buchstabieren. Am ehesten zu Hauptfiguren werden die, die sprachlich wenig herausstechen, die jungen Frauen, Schülerinnen noch, die den Aufbruch noch vor sich haben. Ein außergewöhnlicher Debütroman, der auf mehr von Judith Zander hoffen lässt.

Est

Judith Zander: Dinge, die wir heute sagen. Roman. 480 Seiten, dtv, München 2012 EUR 10,20

## Rambazamba im Altenheim

Vier alte Frauen, gerade dem Pensionsschock entflohen, sitzen im Gefängnis und überlegen, welche denn die besten Chancen hat, den Psycho-Onkel von ihrer Unzurechnungsfähigkeit zu überzeugen. Schwere Körperverletzung, wahrscheinlich mit Todesfolge, könnte sie schließlich ziemlich lange hinter Gitter bringen. „Ein böser Spaß für alle, denen ‚Einer flog übers Kuckucksnest‘ eine Spur zu sozialromantisch war“, verspricht der Klappentext – und behält recht. Die vier Figuren und ihre Geschichte von den ersten zehn Tagen im Altersheim RESIDENZ mit dem Ziel, das System von ihrer Pflegebedürftigkeit zu überzeugen, damit sie sich das dann überhaupt leisten können, ist herrlich morbide, die Frauen alles andere als das, was manche sich unter „alte Damen“ vorstellen wollen. Im Mittelpunkt steht die Kettenraucherin Almut und ihr verdrängtes Schicksal. Ohne zu viel zu verraten: Hier wird vierzig Jahre in die Vergangenheit gegraben und am Schluss ist dann doch alles ganz anders. Bei aller Verrücktheit und Unangepasstheit bleibt neben dem Spaß auch Platz für ein paar Gedankenanstöße. Wie gehen wir mit alten Menschen in unserer Gesellschaft um? Anita Augustin ist geborene Klagenfurterin, die in Wien studiert hat und heute in Berlin als freie Dramaturgin lebt. Eine Bühnenversion ihres Debütromans würde die Bretter deutschsprachiger Bühnen bereichern. Wunderbar!

GaH

Anita Augustin: Der Zwerg reinigt den Kittel. Roman. 332 Seiten, Ullstein, Berlin 2012 EUR 15,50

## Mädchenbanden

Celia kehrt nach Jahren wieder in ihren Heimatort Jenseville zurück. Als Elfjährige war sie Zeugin, als ihre damalige beste Freundin Djuna plötzlich spurlos vom Erdboden verschwand. Sie

## Schreiben wirkt... ...BEI FOLGENDEN THEMEN:

Beziehungen, Familie, Beruf, Trennung,  
Gewalt, Gesundheit, Sexualität,  
Einsamkeit,...

www.frauenberatenfrauen.at  
PSYCHOSOZIALE UND  
RECHTLICHE BERATUNG

ONLINEBERATUNG

Unsere Beratung ist anonym und kostenlos.

Auf Erstanfragen antworten wir wochentags  
innerhalb von 48 Stunden.

Wir arbeiten mit einem datensicheren System.



erzählte der Polizei, dass diese zu einem Fremden ins Auto stieg, doch das war – wie sie jetzt überzeugt ist – gelogen. Um die Ereignisse von damals zu klären, kontaktiert Celia die anderen Mädchen, die dabei waren. Doch keine von ihnen schenkt ihrer Erinnerung Glauben, dass Djuna in Wirklichkeit in einen Brunnen gestürzt sei. Vielmehr kommen Dinge ans Licht, welche Celia schon längst verdrängt hatte und sie selbst an ihrer eigenen Erinnerung an Vergangenes zweifeln lassen. Myla Goldberg setzt sich in ihrem Roman „Böse Freundin“ mit der Erinnerung an die eigene Kindheit sowie der Freundschaft unter Mädchen auseinander. Eine leichte Lektüre, welche auf Grund der sehr akribischen und emotional nachvollziehbaren Beschreibungen der Figuren dann doch mehr zum Nachdenken anregt, als es der simple Plot vorzuziehen scheint.

Katrin Rohrbacher

Myla Goldberg: Böse Freundin. Roman. Übersetzt von  
Martina Tichy. 283 Seiten, Kindler Verlag, Hamburg 2012

EUR 17,50

## Wenn die Herrschenden Schiffe versenken...

Farid wächst unbekümmert in einer Sahara-Oase auf: wedelnde Palmlätter, Eidechsenfische, die im Sand der Wüste schwimmen, messerscharfe Sand-

verwerfungen, gleißendes Licht, trockener heißer Wind im Sommer. Er freundet sich mit einer Gazelle an, jung wie er. Als Farid stirbt, denkt er an die Gazelle, die ihm im Pistaziengarten aus der Hand fraß. Durch das Leben des kleinen Farid und seiner Mutter Jamila in Libyen blitzen in dieser Erzählung 100 Jahre imperialistischer Kolonialgeschichte auf. Ein Perspektivenwechsel stellt das Leben des 18-jährigen Vito und seiner Mutter Angelina in Sizilien dem gegenüber. Die Geschichte mehrerer Generationen verläuft in schneller Abfolge vor unseren Augen. 1941 werden hungerleidende Bauern durch Mussolinis Propaganda nach Libyen geschickt und später im Zuge der Machtübernahme Gaddafis wieder aus dem Land gewiesen. Sie bleiben Fremde in Italien, von Afrikanerhass und Schuldgefühlen geplagt. Bei Ausbruch des Bürgerkriegs 2011 in Libyen flüchten Menschen im Schlepperboot auf dem Seeweg nach Italien, wobei

viele hilflos ertrinken.

Meer, Sand, bunte Gerüche – der Spielball der herrschenden Verhältnisse zu sein, das ist das Amalgam beider Handlungsstränge. Und die Frage: Wie schafft man es nur zu hoffen?

Diane Branellec

Margaret Mazzantini: Das Meer am Morgen. Roman.  
Übersetzt von Karin Krieger. 128 Seiten, DuMont Buchverlag,  
Köln 2012 EUR 17,50

## Freisinn und Leidenschaft

Als Tochter eines reichen Textilfabrikanten in luxuriöse Verhältnisse hineingeboren, erweist sich Leonora Carrington bereits als Kind denkbar unangepasst und eigenwillig. Die Legenden der irischen Nanny beflügeln ihre ausgeprägte Vorstellungskraft, sie hält sich selbst für ein Pferd, ihre Umgebung ist bevölkert von Fantasietieren und Fabelwesen. Sie bricht mit den Konventionen und ihrem Vater, studiert Kunst in London und Paris. Sie verliebt sich rückhaltlos in den mehr als doppelt so alten Max Ernst, der ihr gleichzeitig Lehrmeister und Geliebter wird. Im Paris der 1930er Jahre macht er sie mit dem Surrealismus bekannt und mit dessen ProtagonistInnen, unter anderen mit André Breton, Pablo Picasso, Salvador Dalí, Man Ray. Sie lebt in einem surrealen Sinnestaumel, malt selbst Bilder von tierbevölkerten Traumse-

quenzen und schockiert durch exaltierte Auftritte. Das ungleiche Paar lebt in einem Bauernhaus in Südfrankreich, bis Ernst nach der Kriegserklärung Frankreichs an das Deutsche Reich von den Franzosen interniert wird. Leonora flüchtet nach Spanien, erleidet einen psychotischen Zusammenbruch und hat Wahnvorstellungen, wird in einer Nervenanstalt behandelt. In Mexiko beginnt sie schließlich ein neues Leben.

Elena Poniatowska, selbst mit Carrington befreundet, hält sich eng an die historischen Tatsachen und erzählt Leonoras Leben aus deren Sicht. Dabei gehen oft biografische Fakten nahtlos in surreale Fantasien und Vorstellungen über, dokumentarische und literarische Elemente ergänzen einander zu einer atemberaubenden Schilderung eines leidenschaftlichen Lebens für die Freiheit.

Helga Lackner

Elena Poniatowska: Frau des Windes. Roman. Übersetzt von Maria Hoffmann-Dartevelle. 495 Seiten, Insel Verlag, Frankfurt/M. 2012 EUR 25,70

## Duft von Sommerluft und Krankenhaus

Wundersam leichte Erinnerungen an Thymian, Brombeeren, Dinkel usw. unterbrechen immer wieder den Erzählstrang über Vikis Krankenbesuche beim ehemaligen Gefährten und Liebhaber. Dieses Innehalten steht auch sinnbildlich für den veränderten Alltag durch seine Leukämie-Erkrankung, die nach Jahren getrennter Wege in der Provence und in Kärnten den Ausgangspunkt bildet für eine neue Annäherung zwischen den beiden. Brigitta Buschs detaillierte Beschreibungen des jeweils Unmittelbaren im Krankenhaus zeugen von der besonderen Wahrnehmung in solchen Situationen und versuchen jene unterschwellige Nervosität und Ohnmacht durch Sprache zu fassen, die mit der lebensgefährdenden Krankheit einhergehen. Das protokollhafte Festhalten vieler Einzelheiten entwickelt einen zunehmend spannenden Sog, die bald täglichen Telefonate zwischen Wien und Montpellier bannen die Sorge vor dem möglichen endgültigen Ende des Gemeinsamen. Desinfizieren der Hände, Schläuche, Tabletten, Arztgespräche, Befunde, Rückschläge, neues Hoffen und Warten prägen dieses Leben fern der Landwirtschaftskooperative, die einst die beiden verband und weiterhin ihren sorgsamsten Zugang zur Welt bestimmt. Empathische Aufmerksamkeit erhalten dennoch die Herbstfarben vor dem Fenster wie auch die Musterung der Schnecken am Wegesrand, südafrikanische Innenpolitik und österreichische Wahlergebnisse. Busch beeindruckt mit ihrem ersten Roman, der auch ein Stück Zeitgeschichte einer in die

Jahre kommenden Generation darstellt, die in den 1970er Jahren aufbrach, um Utopien gemeinsamen und solidarischen guten Lebens zu realisieren. In leiser und poetischer Sprache findet dies in „Winterweizen“ eine berührende Konkretisierung, die auf vielen Ebenen noch lange nachklingt.

mel

Brigitta Busch: Winterweizen. Roman. 247 Seiten, Drava Verlag/Zalolba Drava, Klagenfurt/Celovec-Wien Dunaj 2011  
EUR 21,80

## Nichts ist, wie es scheint

Nach einem Telefonanruf ihres Bruders Indio reist Rucia diesem nach Santiago de Chile nach, wo die beiden ihre ersten Lebensjahre verbracht hatten. Dort sucht die junge Frau an den Ufern des Mapocho und an längst verfallenen Kindheitsorten nach ihrem Bruder und nach verschollenen Erinnerungen. Die an sich einfache Geschichte verzweigt sich bilderreich in mehrere – einander durchaus widersprechende – Handlungsstränge: ein historischer Widerständler gegen die Kolonialherren, dem der Kopf abgeschlagen wurde und der seitdem als Gespenst nach diesem sucht; die Großmutter, die auf dem Dach des Hauses zum weiß leuchtenden Hinterteil einer Mutter Gottes betet; ein Diktator, der die Transvestiten von Mapocho grausam töten lässt und offenbar zuvor selbst Gefallen an Frauenkleidern und Schminke gefunden hat – und nicht zuletzt die inzestuöse Beziehung zwischen Rucia und ihrem Bruder. Was erzählt wird, bleibt immer in Schweben. Aus diesem unwirklichen Zustand schält sich jedoch ein Bild von Lateinamerika und insbesondere von Chile und der verbrecherischen Diktatur Augusto Pinochets hervor, das lange haften bleibt.

Elke Koch

Nona Fernández: Die Toten im trüben Wasser des Mapocho. Roman. Übersetzt von Anna Gentz. 260 Seiten, Septime, Wien 2012  
EUR 21,50

## Korsett, Sex und Liebe

Julia ist die perfekte bürgerliche Ehefrau im London von 1848: wunderschön, schwächlich, ihrem Mann ergeben und untertänig. Camiel hingegen ist im kolonisierten Indien aufgewachsen, malt, testet die engen Grenzen der Konventionen aus und ist finanziell sowie geistig unabhängig. Diese etwas unoriginelle Entgegensetzung der sich zunehmend beghrenden Frauen weicht jedoch schnell zugunsten fein ausgeloteter Beschreibungen über die stark eingeschränkten Bewegungs- und Entscheidungsmöglichkeiten für Frauen der unter-

schiedlichen sozialen Schichten. Stefanie Zesewitz bleibt in ihrem Erstlingswerk hart an der Realität des 19. Jahrhunderts, webt die Brontë-Schwester, die erste Ärztin Englands und Semmelweis ein, was umso mehr um den glücklichen Ausgang einer großen Liebe bangen lässt. Zugleich tun sich hinter den Fassaden tadelloser Ehen Parallelen auf, in denen sich Frauen und Männer das emotionale Überleben sichern – mit viel Lust, aber auch in ständiger Gefahr. Zesewitz ist ein berührender, fesselnder Roman voller spannender Wendungen gelungen, in dem sie gekonnt Handlungsspielräumen und dem oft ungeheuerlichen Wagemut von Frauen Platz gibt. Gekonnt erzählt entwirft sie damit auch ein Geschichts-Bild von frauenliebenden Frauen, die ihr Schicksal allen Widerständen zum Trotz kreativ und tatkräftig in die eigene Hand nehmen.

mel

Stefanie Zesewitz: Der Duft von Seide. Roman. 316 Seiten, Querverlag, Berlin 2012  
EUR 15,40

## Liebe auf Umwegen

Paula tritt plötzlich in Susannes Leben und berührt sie tief im Herzen. Doch genauso schnell wie Paula erschienen ist, verschwindet sie auch wieder, was bei Susanne eine große Wunde hinterlässt. Voller Sehnsucht macht sie sich auf eine interessante und abenteuerliche Reise, um Paula wieder zu finden. Doch je länger die Reise dauert, desto fremder und faszinierender erscheint ihr diese Frau, mit der sie einmal den Rest ihres Lebens verbringen wollte. Die Ereignisse überschlagen sich immer mehr und mehr, und ein abenteuerlicher Kampf um das große Glück beginnt. Insgesamt eine schön kitschige und romantische Geschichte, welche sich aller Facetten der Romantik bedient – von romantisch bis herzerreißend bietet das Buch ganz großes Kino.

Regina Pechotsch für die Bibliothek des Lila Tipp

Toni Lucas: Geliebte Fremde. Liebesroman. 234 Seiten, elles-Verlag, o.O. 2012  
EUR 16,40

## Wild, hart, zart und queer

Ein Entwicklungsroman um die Mitglieder eines „queeren“ Freundeskreises in Berlin. Mit dem Leben steigt die Leserin ein, erkennt nach und nach das große Rad des wer-mit-wem, der Liebes- und Fortpflanzungswirren um eine transsexuelle Frau, die zwar Vater, aber doch Mutter wird und ein Elternpaar mit dem heterosexuellen Mitbewohner der besten Freundin, der von drei Frauen begehrten Superfemme und deren für-immer-und-

ewig miteinander glücklichen besten Freundinnen in Betonbeziehung bis hin zu den bisexuellen Affären – all das wird zum teilweise von Koks beschleunigten Trip von Berlin nach Johannesburg, Reykjavik und schließlich nach Ingolstadt. Mal schneller, mal langsamer entfalten sich die Ereignisse, die Personen brechen und zerbrechen am Leben, verraten sich und unterstützen einander, tauchen mal wieder auf, dann ab. Spannend sind die unterschiedlichen Perspektiven, z. B. jene der ältlichen, geheimnisvollen, zwanghaften Haushälterin, die alle Wirrungen nur über den Putzperlenalltag mitverfolgt. Aber beim unerwarteten Schluss, der vielleicht schon die Einleitung zum zweiten Teil ist, katapultiert sie sich gelungen ins Zentrum des Geschehens, wird sie zur Heldin? Denn eigentlich ist nichts gelöst und wenig klar geworden, wie im richtigen Leben.

Karin Schönflug für die Bibliothek des Lila Tipp

Tania Witte: leben nebenbei. Roman. 327 Seiten, Querverlag, Berlin 2012  
EUR 15,40

## Meike im Sturm der Gefühle

So ungezwungen wie Meikes und Franzis Sex gelebt und detailliert beschrieben wird, so unlocker kann Meike mit der für sie plötzlichen Liebe zu einer Frau in ihrem Alltag umgehen. Meike ist Lehrerin und Tochter katholischer Eltern sowie eines patriarchalen Vaters, dem sie versucht, alles recht zu machen. Die erste Hälfte eines weiteren Liebesromans von Julia Schöning im Lesbenbuchverlag „elles“ ist dem Rausch der Sinne zwischen „aufgerichteten Knospen“, „Perlen“ und dem „nasen Paradies“ in „ihrer Mitte“ gewidmet, während es in der zweiten Hälfte zu dramatischen Entscheidungen kommt. Franzi, die nach dem Unfalltod ihrer langjährigen Geliebten mit Meike endlich zu neuer Lebensfreude findet, muss ausloten, wie viel Nachsicht und Selbstlosigkeit sie für Meikes schwierigen Outing-Prozess aufbringen kann. Meike manövriert sich ins eigene Unglück, wird erpressbar und muss erst entdecken, dass sie nicht

Bild: Jenny Unger



die erste und einzige lesbische Lehrerin ist. Bis zur letzten Seite bleibt es spannend, ob die zwei wohl miteinander glücklich werden können. *mel*

Julia Schöning: *Klassentreffen. Roman. 240 Seiten, elles-Verlag, o.O. 2012* EUR 16,40

## Heuboden-Leidenschaft

Die widerspenstige, ungezähmte Bäuerin Nina, die zumindest kein Mannweib ist, begegnet auf ihrem Bauernhof der Erholungsgästin Maren, einer machtgeilen Investmentbankerin, die gefährliche Abenteuer mit den Ehefrauen ihrer Geschäftspartner lebt. Anfangs sieht es gar nicht danach aus, dass diese beiden ungleichen Frauen, die sich spontan sehr unsympathisch sind, jemals zusammenkommen könnten. Aber schon bald stiebt das trockene Gras auf dem Heuboden im Feuer der Leidenschaft nach allen Seiten davon – bis die dunkle Vergangenheit beide Frauen einholt. Sehr schwierige Situationen müssen gemeistert werden, in denen sich die Heldinnen fast verlieren, doch am Ende wird wohl alles gut werden...? Sex und Drama pur!

*Karin Schönplugg für die Bibliothek des Lila Tipp*

Verena Darms: *Und dann kamst du. Roman. 274 Seiten, elles-Verlag, o.O. 2012* EUR 17,40

## Lesbisches Herzflattern

In ihrem Debütroman erzählt Antonia Becker über Lebens- und Lesbenthemen wie das Stehen zu sich selbst, zur eigenen Homosexualität und zu den eigenen Gefühlen, langjährige abgestumpfte Beziehungen und den Rausch des Verliebtheits, butch-femme-Dynamiken, Risikobereitschaft und das Leben in Gewohnheiten. Verpackt sind diese Themen in eine gefällige, auch streckenweise sehr amüsant erzählte Geschichte von Lynn, die in ihrem schön geordneten Dasein als Sekretärin und Freundin von Jonas einen eher tristen Alltag führt, ehe sie auf die kühl, cool und interessant wirkende Fotografin Sascha trifft. Die Höhen und Tiefen dieser *Amour fou* sind eingebettet in partylaunige Frauendiscos, familiäre Tristesse und Erwartungsdruck, berufliche Kontexte und FreundInnen-schaft. Die anfängliche Annäherung zwischen Lynn und Sascha wirkt sprachlich etwas plump, im Laufe des Buches entwickelt Becker aber doch einen Erzählfluss, der ein flottes Lesevergnügen verschafft.

*Kordula Knaus*

Antonia Becker: *Vielleicht fühlt sich Liebe so an. Roman. 224 Seiten, Krug & Schadenberg, Berlin 2012*

EUR 17,40

## Flucht der braven Töchter

In drei Novellen erzählt Hensel über Töchter, deren Daseinsberechtigung vor allem darin liegt, zu gehorchen und reibungslos zu funktionieren. Während sie sich damit abmühen, bröckelnde häusliche Fassaden aufrechtzuerhalten, zerfällt im Hintergrund die DDR mitsamt ihren Lügen. So kümmert sich Rita selbstlos um ihre demente, tyrannische Mutter, bis sie sich eines Tages dazu entschließt zu flüchten. Die brave Tochter Babette bleibt mit ihrem Vater über seinen Tod hinaus auf selbsterstörerische Weise verbunden. Psychologisch nachvollziehbar erscheint lediglich die Protagonistin Wanda. Sie ist Papas „Vögelchen“, seine Squaw oder seine Königin“ bis sie eines Tages erlebt, wie sich ihr angehimelter Vater an ihrer gleichaltrigen Schulkollegin vergeift. Zum ersten Mal spürt Wanda den Wunsch, sich der Welt als eigenständiges Individuum zu zeigen. Beim Theater, wo sie sich selbst zum Ausdruck bringen will, wird sie aber abgelehnt: „Wir wollen junge, lebendige Menschen. Sie sind müde, Sie erreichen uns nicht. Sie sind nicht durchlässig und verstellen sich (...) Sie leuchten nicht. Sie haben keine Mitte. Wir glauben Ihnen nicht, Wanda.“ Ähnliches dürften Leserinnen am Ende des Buches empfinden. „Federspiel“ vermag weder zu erreichen noch zu berühren. Vielmehr hinterlassen die unklar herausgearbeiteten Charaktere einen schalen Nachgeschmack.

*Lena Keyhan-Rad*

Kerstin Hensel: *Federspiel. Drei Liebesnovellen. 192 Seiten, Luchterhand, München 2012* EUR 20,60

## Lauter Königinnen

Jede Menge souveräner Frauen finden sich in diesem „Best of“ der Erzählungen Gabriele Wohmanns. Ob in Friseursalons, unglücklichen oder faden Männerbeziehungen, am Postamt, im Parkhotel oder auf Literaturtagungen bewähren sich die Protagonistinnen dieser wunderbar ironisch erzählten Kurzgeschichten der großen deutschen Schriftstellerin oft erst auf den zweiten Blick. Da erweist sich eine, die zunächst ihrem scheinbar unwiderstehlichen Mann verfallen wirkt, als furchtbare Rächerin mit feiner Klinge, sinniert die Grillfestgästin über den Angstbegriff bei Kierkegaard und mischt sich die Poetikdozentin eine „sanftmütig stimmende Therapie aus Selbstmitleid und Martini“. Wohmanns Erzählungen sind bissig und überraschend, witzig und meisterhaft. Die Enttäuschten und Traurigen, die Betrogenen und Überforderten verstecken ihre Verletzlichkeit zwar nicht, lassen sich aber auch nicht darauf reduzieren.

Wenn sie fallen, so vermitteln die Erzählungen, stehen sie – mit oder ohne Hilfe – wieder auf, richten ihre Krone und gehen weiter. *Michaela Moser*

Gabriele Wohmann: *Eine souveräne Frau. Die schönsten Erzählungen. 285 Seiten, Aufbau Verlag, Berlin 2012*

EUR 20,60

## Wunderliche Realitäten

Sie wirken gleichermaßen wunderbar wie ganz reell, die wieder entdeckten Erzählungen der französischen Schweizerin Corinna Bille, die heuer 100 Jahre alt geworden wäre. Das FreundInnen-Trio – zwei Männer, eine Frau –, das in der Titelgeschichte über Walliser Alpmatten und durch Wälder streift; das Mädchen, das seinen sich verändernden Körper und noch so einiges andere entdeckt; die alte Dame, die den Tod des eigenen Sohnes nicht wahrhaben will; der Vater, der Zeuge des Unfalltodes seines Kindes wird, sie alle wirken gleichermaßen fern wie verloren, sind nicht wirklich greifbar und kommen einer beim Lesen doch erschreckend nah.

Billes Erzählungen lassen vieles offen, verweigern sich dem Geschichten-Erzählen und beschreiben Gefühle mit zeitweise fast schmerzhafter Intensität. Keine leichte Kost, diese Lektüre, aber eine lohnende – für jene jedenfalls, die weder Wunderlichkeit noch die Beschreibung harter Beziehungsrealitäten fürchten. *Michaela Moser*

S. Corinna Bille: *Schwarze Erdbeeren. Erzählungen. 172 Seiten, Nagel & Kimche, München 2012* EUR 20,50

## Was kurz und was lang ist

Der 1996 entstandene Erzählband von Alma Lazarevska ist erstmalig in vollständiger Übersetzung vorliegend. Er handelt von Momentaufnahmen in der 1400 Tage lang belagerten Stadt Sarajevo. Es geht in den Geschichten weniger um eine unmittelbare Darstellung des Krieges, als um eine Parteinahme für seine zivilen Opfer. Sie widersetzen sich dem Wahnsinn des Ausnahmezustandes, indem sie sich in ihrem ungewöhnlichen Leben weiter mit den alltäglichen Dingen beschäftigen. Dafna Pechvogel stirbt durch einen Schuss mitten ins Herz, weil sie sich bei schwachem Licht nicht die Karten legte, sonst wäre sie sicher nicht auf die Brücke gegangen, um auf die andere Seite zu gelangen. Einem kleinen Jungen wird eine Geschichte erzählt, indem das Ende umgefärbt wird, auch wenn sich die Spuren des Krieges nicht umfärben lassen. In ein nordseitiges Schlafzimmer mit Blick auf ein Spital wirft sich ein zarter Sonnen-

strahl. Die Bedeutung der aneinandergereihten Erlebnisse ist nicht leicht zu entschlüsseln. Es braucht Zeit, die unterschiedlichen Puzzleteile zusammensetzen, um die Bezüge zu deuten. Die Wahrheit der Menschen versteckt sich gern hinter der Fassade. Mit der Lupe in der Handtasche bringt uns die Autorin aber auf die richtige Spur. Frauen und Kinder erhalten auf leisen Fußsohlen eine unüberhörbare Stimme. Großartig!

ML

Alma Lazarevska: Tod im Museum für Moderne Kunst. Übersetzt von Elena Messner und Mascha Dabic. 119 Seiten, Drava Verlag/Zalobna Drava, Klagenfurt/Celovec-Wien/Dunaj 2012 EUR 17,80

## Denken in medias res

„Dings“ ist so etwas wie eine Versuchsanordnung, eine unvollständige Enzyklopädie des „Abgerissenen-und-irgendwo-wieder-Angenähnten“. In medias res: In 330 – teils bloß mit Auslassungszeichen versehenen – Anläufen sucht Lisa Spalt, das Wesen abgefallener, abgerissener und von ihr aufgegriffener Gegenstände zu erfassen. Es handelt sich um „Dingse“, deren eigentlicher Zusammenhang nicht mehr rekonstruierbar ist: Das sind auf der Straße vorgefundene, merkwürdig geformte und gefärbte Metall- oder Plastikfragmente nicht näher bekannter Waren oder Gebrauchsgegenstände, zerrissene Beziehungen, die eigenen Körperteile und Kunstprodukte. Die Perspektive der Autorin und der LeserIn ist eine der Orientierungslosen ohne Möglichkeit des distanzierten Überblicks zwischen den Dingen. Konsequenterweise be- und umschreibt Spalt die Dinge so detailreich wie möglich. Je genauer der Blick wird – und je weiter im Versuch zu verstehen der Rahmen zwischen alltäglichen und intellektuellen Bezugspunkten aufgespannt wird –, umso klarer werden die Unschärfe und Un(er)fassbarkeit der Gegenstände und ihre Beziehung zur Welt. So sperrig, wie das klingt, ist es auch. Der LeserIn, die es schätzt, wenn Literatur sich mit ihrem Gegenstand auseinandersetzt, um sich durch die gewählte Form selbst zu verorten, sei ans Herz gelegt, sich mit Spalt als halbblinde Maulwurf in denkend durch die Dings-Welt zu wählen.

Daniela Rader

Lisa Spalt: Dings. Prosa. 118 Seiten, Czernin, Wien 2012 EUR 17,90

## Drei Versuche

Drei Versuche über die Liebe – oder Beziehungen? Oder das Zusammenleben? – zwischen Mann und Frau. So könnte ein Versuch betitelt

sein, den aktuellen Prosaband von Rosa Pock zu analysieren. Von drei sehr unterschiedlichen Beziehungen handeln die Texte, erzählt in drei grundverschiedenen Tonarten.

„anton und antonia“ ist der auf 15 Seiten ausführlich dargelegte Plot einer Familiensaga im Österreich des 20. Jahrhunderts, beginnend mit der Kindheit des späteren Ehe-Paares, endend „bis dass der Tod“ die zwei im hohen Alter geschieden hat; komplett mit Schicksalsschlägen im Verlauf der Kriegs- und Nachkriegsgeschichte und den Lebensverläufen der Kinder.

„wir sind idioten“ ist der Mittelpunkt des Buches. Der in ausnehmend poetischer, vielschichtiger und künstlerisch verfremdeter Erzählsprache ausgeformte Monolog einer Frau über ihre Gefühle für den bzw. mit dem geliebten Mann; Befindlichkeiten der Bezogenheit, eingebettet in scharfsichtige Beobachtungen der Gesellschaft, des Kapitalismus, kurz der Rahmenbedingungen, die jede Beziehung gnadenlos mitbestimmen.

Drauf folgt die kurze Skizze über das Kennenlernen von „paul und paula“, die aus Liebe heiraten und miteinander unglücklich werden. Streng parallel erzählt Pock die Entwicklung jeweils aus Paulas und Pauls Perspektive. Es genügen für die ganze Story zehn Seiten.

Versuche? Übungen? Entwürfe? – Wenn ja, dann jedenfalls meisterlich formulierte.

Helga Pankratz

Rosa Pock: wir sind idioten. Prosa. 96 Seiten, Literaturverlag Droschl, Graz-Wien 2012 EUR 16,00

## Frauen da, dort und dazwischen

In den ersten Erzählungen im neuen Band der Wiener Exil-Literaturpreisträgerin Seher Çakir steht das Mädchen Selda im Mittelpunkt, das aus der Türkei nach Wien kommt. Die Darstellung der kindlichen Perspektive auf Fremdes und Unbekanntes, die Interpretation von deutschen Wörtern, die türkischen ähneln, und die daraus folgenden Schlüssel sind großartig. Çakir erzählt weiters von Träumen und Realitäten türkischer Frauen in Wien und Wienerinnen türkischer Herkunft – immer wieder mit feinen Zwischentönen oder auch bestürzend. Im Laufe des Bandes beziehen sich die Erzählungen nicht mehr aufeinander und es stehen jeweils erwachsene Frauen im Mittelpunkt, Liebe, Arbeit, Abtreibung und Verzweiflung erhalten Raum und das titelgebende „festland“ droht zunehmend zu verschwinden.

mel

seher çakir: ich bin das festland. erzählungen. 128 Seiten, edition exil, Wien 2012 EUR 12,00

## In die Worte hineinwachsen

Zehn Erzählungen der amerikanischen Autorin Robin Black sind erschienen, sie handeln von den Erschwernissen und Erleichterungen in menschlichen Beziehungen, und es geht um gereifte, aber auch verspätete Erkenntnisse, die die Erzählfiguren entwickeln. Ob es die blinde Tochter ist, die sich emanzipiert, oder das alternde Ehepaar, das sich längst auseinandergeliebt hat, aber den Konflikt mit den Nachbarn in den Mittelpunkt ihres Lebens stellt, um die Ehegemeinschaft nicht zu hinterfragen. Krankheit und Tod verändern menschliche Verhältnisse, die im Alleinsein persönlicher Gefühle eingebettet sind. Der Blick auf die unterschiedlichen Menschen ist nicht immer einfach, weil menschliche Beziehungen auch selten unkompliziert sind, einiges bleibt rätselhaft, so dass die Rezensentin zuweilen zurückblättern durfte, um besser zu verstehen, was sich hinter den Fassaden verbirgt. Es sind oft sehr feine Nuancen, die die Literatin einbringt, um das Scheitern oder das Gelingen von Beziehungen erkennbar zu machen. Das Anliegen der Autorin ist der Feinschliff, auch wenn die Schicksalsschläge eher heftig sind. Männer werden grob gerastert und bewegen sich manchmal wie Statisten, während Frauen um ihre Rollen ringen, sich und ihre Geschichte zu verstehen, um damit auch ihr Gegenüber annähernd zu begreifen. Empfehlenswert für Leser\_innen, die das Leben suchen und mitten drin stecken.

ML

Robin Black: Wenn ich Sie liebte, würde ich Ihnen die Wahrheit sagen. Übersetzt von Brigitte Heinrich. 320 Seiten, Luchterhand, München 2012 EUR 20,60

## Der nächste Sommer kommt bestimmt

Manche fliegen zu Weihnachten ans Meer, andere sehnen sich zu Hause im Binnenland nach der See. Das Lesebuch „Strandgut“ kann diese Sehnsucht für ein paar kuschelige Stunden überwinden helfen – oder verstärken, vor allem dann, wenn es nicht unbedingt ein Meer mit Palmenstrand sein muss. Die Rundfunkredakteurin Kristine von Soden, die von Kindheit an ihre Ferien am liebsten an Nord- oder Ostsee verbrachte, entführt in kurzen Kapiteln, die eine Mischung aus Stimmungsbildern, naturkundlichen oder geschichtlichen Informationshappen, anekdotenhaften Beobachtungen und literarischen Schnipseln sind, zu Themen wie: Möwen, Bademode, Dünen, Strandkorb, Wolken und FKK. Oder auch Wind: „Küstensüchtige ... können gar nicht genug von seinen

Böen bekommen, die die Haare durcheinander wirbeln, Sorgen und Nöte wegpusten, die Haut streicheln oder frottieren.“ Glückliche, welche nicht bis zum nächsten Sommer warten muss!

EST

Kristine von Soden: *Strandgut. Warum das Meer blau ist, der Bikini nie baden ging und alle Möwen Emma heißen.* 119 Seiten, edition ebersbach, Berlin 2012 EUR 25,70

## Nicht übers Wetter ...

Ausgewählte Aufsätze und Polemiken von Ulrike Marie Meinhof, die im Zeitraum 1960 bis 1969 in der Zeitschrift „konkret“ erschienen sind, wurden nun neu veröffentlicht. Die kurzen Artikel sind mit Erläuterungen zu Namen und tagespolitischen Ereignissen versehen. Anfang der 1960er ist Meinhof Chefredakteurin von „konkret“, danach veröffentlicht sie weiterhin Artikel, bis sie den Fernsehfilm „Bambule“ schreibt und dann mit der Gründung der „Roten Armee Fraktion“ in den Untergrund geht. Der vorliegende Band sorgt – im Gegensatz zu den RAF Action-Held\_innen im Kino – für ein besseres Verständnis der Kritik Meinhofs an kapitalistischen Mechanismen. Zentral werden das Notstandsgesetz, die Wiederbewaffnung Deutschlands und der Umgang respektive der Nicht-Umgang mit Nazi-Deutschland, die Springerpresse und die Antiatombewegung behandelt. Die Journalistin erzählt uns also nicht übers Wetter, wie sie selbst sarkastisch konstatiert, sondern zeigt direkt und präzise die Widersprüche der Demokratie auf und erläutert anhand der Debatten um Benno Ohnesorgs Ermordung durch die Polizei, wie persönliche Konflikte als „gesellschaftlich verursacht, als Ausdruck gesellschaftlicher Konflikte begriffen werden“ können. Die Texte zeichnen Meinhofs politische Entwicklung von einem Selbstverständnis als Teil des Systems über die Hinterfragung dessen bis zur Inszenierung als Teil der Lösung, die mehr als Schreiben darstellt, nach. Im Anhang befinden sich eine Zeittafel zu Meinhofs Biografie und ein hilfreiches Nachwort.

Marlene Haider

Ulrike Marie Meinhof: *Deutschland, Deutschland unter anderm. Aufsätze und Polemiken.* 144 Seiten, Klaus Wagenbach Verlag, Berlin 2012 EUR 11,30

## es geht weiter

Der erste Band der Werkausgabe der 2008 verstorbenen Literatin Elfriede Gerstl umfasst eine Auswahl an Gedichten, Hörspielen und den Roman „Spielräume“, die sie in den 1960er, Anfang der 1970er Jahre zwischen Wien und Berlin geschrieben hat. In „Spielräume“ schreibt sie: „alles was man sagen kann, kann man auch beiläufig sagen ... oder auch: alles was man sagen kann, muss schließlich nicht gesagt werden, nur die alte Quatschsucht, dieses unqualifizierte Übel...“ Oft wirkt ihr Schreiben wie aus einem alltäglichen Gespräch geschnitten, aus dem ganz leise, aber bestimmt gesellschaftskritische Anregungen entwickelt werden. Oft wird durch sprachliches Zerlegen von Vorurteilen oder Ein- und Umbauen gängiger Floskeln oder Sprüche eine wunderbare Pointe formuliert. Ein Stichwort nach dem anderen verbindet Selbstreflexionen über ihr Schreiben mit (Welt)Politik und scharfer Kritik an stereotypen Geschlechterrollen. Die Hörspiele zeigen, wie sehr Gerstl sich mit Form und Klang der Sprache beschäftigte und dass sie auch hier kein Blatt vor den Mund nahm. Über manche Gedichte grübele ich noch weiter. Eine erste Hilfe bietet das Nachwort, das neben Analysen und vorherigen Nachworten auch einen Einblick in Elfriede Gerstls Leben bietet. Der Wunsch, mehr von ihr zu hören und zu lesen, lässt mich den nächsten Band mit Spannung erwarten. „...durch geschicktes Argumentieren sympathische Leute zu dem Denkstil verführen, auf den man gerade setzt, antwortete Grit...“

Barbara Wilding

Elfriede Gerstl: *Mittellange Minis – Werke Band 1.* 208 Seiten, Literaturverlag Droschl, Graz-Wien 2012

EUR 24,00

## Ich reise dem Verschwinden hinterher

„...denn in seinem Leben ist man vierundzwanzig Stunden am Tag zu Hause“. Auch auf Reisen. Ob in der Großstadt oder der Weite der Anden, die Nachrichten an den daheimgebliebenen

Liebsten sind sprachgewaltig, dichte Betrachtungen des Lebens in äthiopischen Straßen, an den Grachten Amsterdams oder in vietnamesischen Hängematten. Spuren von Vergangenen haben da genauso Platz wie das unmittelbare Reflektieren des Erlebten und schaffen vereint Berichte zum Angreifen die mal vom Elend, mal vom Absurden sprechen. Ergänzt wird die sinnliche Poetik des Textes durch eine Reihe von unterwegs aufgenommenen Fotos, Details, die Schönes entdecken lassen, wo es kaum vermutet wird. Wer einer auf Reisen folgen will, die Bilder aufammelt, um sie vor dem Verschwinden zu bewahren, ist in „Die Welt ist meine Innerei“ gut aufgehoben.

bw

Valerie Fritsch: *Die Welt ist meine Innerei. Reisebriefe und Bilder. Reisebericht inkl. 64 Bildtafeln in Vierfarbdruck.* 224 Seiten, Septime, Wien 2012 EUR 24,90

## Lyrik in unlyrischen Zeiten

Auf den ersten Blick könnte der Kontrast nicht größer sein: Im Gedichtband Nautz (zu Deutsch „Futtertrog“) der ladinischen Lyrikerin Roberta Dapunt stehen Gedichte neben äußerst prosaischen Fotos vom Sauschlachten in all seinen Stadien. Die lyrischen Momentaufnahmen bäuerlicher Existenz in Südtirol macht frau, wenn der mit Arbeit und Geschäftigkeit erfüllte Alltag es zulässt: im Dunkel und in der Einsamkeit der Nacht, an der Schwelle des Schlafes, denn die Arbeit „lässt Träume verdorren“.

Der Tod der Kreatur als Voraussetzung für das menschliche Überleben drängt sich in Wort und Bild auf, wird der Unsichtbarkeit und Verdrängung entrissen und gegenwärtig. Gleich den Tieren, die wir verzehren, sind auch die Menschen nur vorübergehende „Pächter auf Erden“. Selbstversorgende Landwirtschaft ist jedenfalls eine andere Ökonomie als jene, in die das Leben der meisten, in Städten lebenden Menschen eingebettet ist, das weit weg andere Tode und anderes Elend erzeugt. Die äußerlich unspektakuläre bäuerliche Existenz bietet demgegenüber kaum Erzählenswertes und ist dabei selbst eine „verendende“. Dasselbe gilt für die ladinische Sprache, die Sprache einer „Minderheit in der Minderheit“, die noch von annähernd 30.000 Personen in der Region östlich von Bozen gesprochen wird. Eine Lektüre für LeserInnen jenseits des Mainstreams, die sich in Fragen menschlicher Existenz kontemplativ vertiefen und auf die unerwarteten Sichtweisen einlassen wollen, die die Sprache der Lyrik eröffnet.

Hilde Grammel

Roberta Dapunt: *Nautz. Gedichte und Bilder. Ladinisch und deutsch. Übersetzt von Alma Vallazza.* 77 Seiten, Transfer Bibliothek, Folio Verlag, Wien-Bozen 2012 EUR 22,90



## STICHWORT

Archiv der Frauen- und Lesbianbewegung  
Bibliothek · Dokumentation · Multimedia

[www.stichwort.or.at](http://www.stichwort.or.at)  
1040 Wien, Gusshausstraße 20/1A+B,  
Telefon: (+43 1) 812 98 86 · Fax: DW 3  
eMail: [office@stichwort.or.at](mailto:office@stichwort.or.at)

## Ketten bilden

Residenzpflicht. Seit 1982 bedeutet das für Asylwerber\_innen in Deutschland ein Verbot, ihren Ortskreis zu verlassen, oder auch „Einen Knast, der seinen Namen nicht sagt“. Ausgehend von Besuchen bei Asylwerber\_innen in Sachsen-Anhalt bildet Paula Bulling in einer Graphic Novel skizzenhaft ab, was dies für die Betroffenen bedeutet, indem sie diese selbst zu Wort kommen lässt und es so bewusst vermeidet, „weiße Bilder von schwarzen Menschen“ zu produzieren. Der Handlungsspielraum ist knapp. Beschränkter Zugang zum Arbeitsmarkt, unzureichende Grundsicherung, soziale Ausgrenzung sind Themen, die angerissen werden, eingebettet in den durch erzwungene Untätigkeit bestimmten Alltag der Asylwerber\_innen. Die durch diese Lebensumstände erzeugte Stimmung spiegelt sich in Bullings düsteren, schroffen Zeichnungen wider und machen Zermürbung und Angst (vor der nächsten Polizeikontrolle, dem nächsten rassistischen Übergriff, der Abschiebung) spürbar, berichten aber auch vom organisierten Widerstand gegen die staatlich verordnete Isolation und wie diesem wieder nur mit staatlicher Repression entgegnet wird. bw

Paula Bulling: *Im Land der Frühaufsteher. Graphic Novel. 120 Seiten, avant-verlag, Berlin 2012 EUR 18,50*

## Wurstsuppe

„Niederböhna ist ein typisch deutsches Dorf im 21. Jahrhundert.“ Mit Pfarrer, jährlicher Traktorenparade, Putenpest und Landfrauenverein, ordentlich eingezäunten Grundstücken und ausgeprägtem Gemeinschaftssinn. Soweit das Bild nach außen. Dahinter liegen Geschichten aus Lokalzeitungsartikeln und mündlich Überliefertem, in denen genau das Ausmaß an Zwietracht, Abgründigem und Langeweile zu finden ist, das vom Leben im Dorf erwartet wird. In trüben Farben zeichnet Sophia Martineck in ihrem „Sachbuch mit vielen Bildern“ nüchterne Ansichten aus der Vogelperspektive, die ein wenig an Bastelbögen erinnern und das oft bemühte Dorfidyll mancher Kinderbücher unsinnig erscheinen lassen. Die Textebene bleibt knapp. Sachliche Bildunterschriften. Nur watscheln in Niederböhna eben keine freundlichen Enten zum Teich. Das Unausgesprochene liegt in der flachen Trostlosigkeit der Bilder und verleitet dazu, die Geschichten weiterzudenken sowie sich mit dem milden Unbehagen ob der Belustigung anzufreunden, die der feine Witz hinterlässt. bw

Sophia Martineck: *Hühner, Porno, Schlägerei. Deutsche Dorfgeschichten. Graphic Novel. 52 Seiten, avant Verlag, Berlin 2012 EUR 15,40*

## Das Leben ist nicht schön

Regina arbeitet schon 18 Jahre als Justizwachebeamtin. Ihr großer Wunsch ist es, ein schönes, ruhiges, von der Arbeit abgeschottetes Heim zu haben. Durch die Freundschaft mit einer älteren Frau, die ihr das Häuschen, in dem sie gemeinsam gelebt haben, vererbt hat, kann sie sich diesen Traum erfüllen. Doch das Leben im Dorf ist durch böse Gerüchte um die Erbschaft überschattet und als sie bei Umbauarbeiten ein Skelett im Garten findet, ist die Idylle endgültig gefährdet. Die irrationale Angst, ihr Häuschen zu verlieren, bringt Regina dazu, den Fund zu verschweigen und sich immer mehr zu isolieren. Doch jemand weiß mehr über diese Leiche und versucht sie zu erpressen. „Triangel“ ist kein klassischer Krimi, aber Anne Goldmann beschreibt die Figuren, ihre Bedürfnisse und ihre oft verworrenen Wege, mit ihren Ängsten umzugehen, sehr packend und baut eine bedrückende Spannung auf. Warum Personen in ihren Verhaltensmustern verharren und das tun, was sie tun, scheint nicht immer logisch, aber gerade deshalb umso nachvollziehbarer. Angela Schwarz

Anne Goldmann: *Triangel. Ariadne Krimi. 256 Seiten, Argument Verlag, Hamburg 2012 EUR 11,40*

## aware of your enemies!

Eine junge Familie wird in ihrem Haus ermordet aufgefunden. Der Fall erscheint zunächst mysteriös, da die Nachforschungen lediglich das Bild einer glücklichen Familie im ersten Eigenheim ergeben. In diesem Eigenheim werden aber auch große Löcher in den Wänden und jede Menge Überwachungskameras, die jeden Winkel des Hauses überwachen können, gefunden. Als dann auch noch ein Versteck im Garten zur geheimen Beobachtung der Familie entdeckt wird, wird klar, dass das Verbrechen schon länger geplant war. Rasch kann eine verantwortliche Person ausfindig gemacht und festgenommen werden; das Geständnis wird noch in derselben Nacht unterschrieben. Ein Glücksfall, dachte sich der zuständige Detective, doch bei weiteren Ermittlungen zum Motiv wird plötzlich alles ganz anders. Leider kommt dieser Roman nicht an Tana Frenchs fulminantes Vorgängerstück ‚Totengleich‘ heran. Wenn auch wie immer spannend und fesselnd geschrieben, ist mehr das der Grund des Weiterlesens als der eigentliche Inhalt. Die ausschließlich männlichen Protagonisten ermitteln auf stereotype Art und Weise, wobei die einzelnen Handlungen und Verhör-situationen so genau beschrieben werden, dass ein gewisser Hang zur Langatmigkeit auszu-

machen ist. Empfohlen sei das Buch all jenen, die gerne psychologische Detailliertheit und sehr geradlinige Handlungen und weniger komplizierte Verstrickungen und Szenenwechsel bevorzugen.

Petra Wächter

Tana French: *Schattenstill. Kriminalroman. Übersetzt von Ulrike Wasel und Klaus Timmermann. 732 Seiten, Scherz, Frankfurt/M. 2012 EUR 17,50*

## Kernschmelze

Die mittlerweile 70-jährige Wirtschaftshistorikerin Dominique Manotti hat sich für ihren neuen Roman mit einem jungen Intellektuellen zusammengesetzt, der unter dem Pseudonym DOA („Death on Arrival“ – nach dem gleichnamigen Film Rudolph Matés) auftritt. Wir schreiben den Abend vor dem ersten Durchgang der französischen Präsidentenwahlen. Der Kandidat der Rechten – klein, populistisch, ein Frauenheld – liegt in den Umfragen klar vorne. Drei junge radikale UmweltschützerInnen spähen einen vermeintlichen Vertreter des absolut Bösen aus: einen Angestellten der staatlichen französischen Atomenergiebehörde CEA. Sie loggen sich auf seinem Computer ein, kopieren seine Festplatte und werden via Internet Zeugen, wie dieser von zwei Einbrechern erschlagen wird. Was sie nicht wissen: die Mörder sind Geheimagenten, der Ermordete in Wirklichkeit ein verdeckter Ermittler. Die verwirrten Bürgerkinder tauchen unter und wollen ihr Material für eine bombastische Aktion vor der letzten Wahlrunde nutzen. Der USB-Stick, auf dem die brisanten Daten über den Mord und die geplante Privatisierung der staatlichen Atomindustrie gespeichert sind, wird zum allseits umkämpften Objekt: Polizei, Ge-



**LÖWENHERZ**  
die Buchhandlung für Lesben und Schwule

Über **10.000** lagernde Titel  
Über 2 Mio. Titel **online bestellen** auf [www.loewenherz.at](http://www.loewenherz.at)  
Europaweiter **Versand** aller Artikel  
Mehr als 500 **lesbische und schwule Spielfilme**  
4 x jährlich **Gratiskatalog**

**Buchhandlung Löwenherz**  
Die Buchhandlung für Schwule und Lesben  
Mo bis Do 10-19 Uhr, Fr 10-20 Uhr, Sa 10-18 Uhr  
Tel (01) 317 29 82, [buchhandlung@loewenherz.at](mailto:buchhandlung@loewenherz.at)  
[www.loewenherz.at](http://www.loewenherz.at)  
**A-1090 Wien, Berggasse 8**

heimdienst, Justiz, Parteien, Presse – im eng verflochtenen Netz aus Politik und Wirtschaft haben alle viel zu verlieren. Aufregend, intelligent, düster und beklemmend nahe an der Realität.

Elke Koch

Dominique Manotti & DOA: Die ehrenwerte Gesellschaft. *Kriminalroman. Übersetzt von Barbara Heber-Schärer. 277 Seiten, Assoziation A, Berlin 2012 EUR 14,40*

## Explosionen im Weinviertel

Jedes Jahr ein Mira-Valensky-Krimi. In diesem Jahr war es schon im Frühjahr so weit: „Unter Strom“ stehen Reporterin Mira und ihre detektivische Freundin Vesna, als im Weinviertel einzelne Gasleitungen in die Luft gejagt werden. Dann verschwindet auch noch ein hochrangiger Energiemanager. Die Recherchen rund um Energiepolitik und -macht, alternativen Ökostrom und vermeintlichen Umweltterrorismus sind anspruchsvoll. Die Geschichte ist nicht so leicht verdaulich und rund wie etwa der Vorgänger-Krimi „Unterm Messer“, aber Mira-Fans kommen jedenfalls auf ihre Rechnung. Es wird wieder gekocht, spioniert und etwas geflirtet. Vesnas Familie spielt dieses Mal ebenfalls eine wichtige Rolle. Kurz vor Schluss ist noch immer keine Leiche in Sicht und die Leserin hat sich schon damit anfreundet, dass es mehr ein Umwelt-Thriller als ein klassischer Krimi ist. Aber es kommt doch noch anders und noch dazu ziemlich dramatisch.

GaH

Eva Rossmann: Unter Strom. *Ein Mira-Valensky-Krimi. 292 Seiten, Folio Verlag, Wien-Bozen 2012 EUR 19,90*

## Wer lange sucht ...

Elizabeth George schickt ihren Inspector Lynley in den britischen Lake District, um den Tod von Ian Creswell zu untersuchen, der nach einem Streit mit seinem Partner Kaveh nach einer nächtlichen Autofahrt in seinem Bootshaus ertrank. Ians reicher Onkel Bernard Fairclough zweifelt an der offiziellen Version eines Unfalls und hält seinen Sohn Nicholas Fairclough, einen geläuterten Ex-Junkie, für verdächtig, wenngleich dieser nicht der einzige Familienangehörige mit Mordmotiv ist. Während Barbara Havers die Ermittlung von London aus unterstützt, bringt Lynley seine FreundInnen Simon und Deborah St. James zur Verstärkung mit, die sich ebenso an der fishing expedition beteiligen wie der sanfte investigative Reporter eines Sensationsblattes auf falscher Fährte. Was sie in kollektiver Arbeit zutage fördern, sind kleinere und größere Unwahrheiten sowie ein bunter Reigen an

Drogen-, Alkohol- und Eheproblemen, unerfüllten Kinderwünschen und Reproduktionstechnik, die allesamt nur bedingt mit Ian Creswells Tod zu tun haben. Trotz der Länge von stolzen 700 Seiten bleiben die meisten Figuren eher blass, und die vielen Fäden, die die Autorin im Laufe der ersten 500 Seiten auslegt, fügen sich nur mit einem Hang zur Konstruktion zu einem kohärenten Ganzen. Am Ende ist der Leserin klar, dass – wenn nur lange genug gestochert wird – in jeder Familie Geheimnisse zutage gefördert werden können und dass der Lake District durchaus eine Reise wert sein dürfte.

soe

Elizabeth George: Glaube der Lüge. *Ein Inspector-Lynley-Roman. Übersetzt von Charlotte Breuer und Norbert Mollmann. 704 Seiten, Goldmann, München 2012 EUR 25,70*

## Die öde Welt der „Kreativen“

Trotz oder wegen des ausgiebigen Drogen- und Alkoholkonsums, trotz vieler deftiger Sex- und sonstiger Abenteuer ist das Leben der Drehbuchautor\_innen, die sich alle mit einer Fernsehserie abplagen, langweilig bis trostlos. Sie versuchen's mit Gründung einer Kleinfamilie, mit Ausbrechen in die „richtige Kunst“, sie ergehen sich in ihren Sehnsüchten nach Liebe und Kind, aber sie kriegen weder genug gesellschaftliche Anerkennung noch die erhoffte Zuwendung und sie erreichen erst recht nicht die Selbstachtung, um die sie ringen. Sie brauchen einander und konkurrieren gnadenlos. Existenzängste verbinden: Alle sind sie verrückten neoliberalen „Gesetzen“ ausgeliefert – sie haben die in ihrer Szene geltenden Ansprüche zu ihren gemacht. Diese Trostlosigkeit ist aushaltbar, weil sie in einer gediegenen, schnörkellosen Sprache dargestellt wird – mit vielen wunderbar markanten Sätzen und prägnanten Treffern. Und natürlich auch, weil das Leben dieser Individualist\_innen um einen Toten, nämlich den viel geliebten und gehassten Chef, kreist. Das Krimi-Moment wird diffizil eingeführt und die Rätsel um die Täter\_innen werden ebenso interessant aufgelöst.

Hedi Presch

Amaryllis Sommerer: Ulrich und seine Täter. *Roman. 240 Seiten, Milena Verlag, Wien 2012 EUR 19,90*

## Verbrechen und Romanze

Ein Krimi. Eine schöne Kommissarin. Ein kleines Kaff. Eine rasende Reporterin. – Die Startsequenz bringt die Wasserleiche ins Bild, ein übler Geschäftsmann treibt tot im Gewässer. Der Fall wird schwierig, unzählige Verdächtige, viele Spu-

ren, die meisten ins Nichts, die Sache wird kompliziert. Das Herz der unfreiwillig großstadtentwöhnten Polizistin Ellen wird dabei nicht warm, auch nicht, als sich die in Leder gekleidete Journalistin Dana vom Motorrad schwingt. Doch Dana entwickelt wilde Energien, umgarnt Ellen und erpresst sie schließlich, um mit ihr gemeinsam ermitteln zu können. Ist sie wirklich nur hinter der Story her? Oder auch hinter der Kommissarin, die noch immer verstört ist, nach all dem, was ihr in der jüngsten Vergangenheit widerfahren ist? Dana scheint eine gute Ablenkung zu werden, doch schon dringt sie höchst ungebeten in Ellens gut gehütete Geheimnisse vor...

Gut gemachte Story, liebenswürdige Charaktere. Liest sich butterweich an einem sonnigen Spätherbsttag.

Karin Schönplugg für die Bibliothek des Lila Tipp

Julia Arden: Partnerin wider Willen. *Roman. 225 Seiten, e!les-Verlag, o.O. 2012 EUR 16,40*

## Wahre Verbrechen

Im Jahr 1992 werden an der deutsch-polnischen Grenze zwei rumänische Staatsbürger erschossen, als sie versuchen, die EU-Außengrenze zu überqueren. Die beiden Schützen, die behaupten, die Männer mit Tieren verwechselt zu haben, werden frei gesprochen. Dieses historische Ereignis ist Ausgangspunkt für den Dokumentarfilm „REVISION“ von Philipp Scheffner und Merle Kröger sowie auch Krögers Roman „Grenzfall“, der die wahre Geschichte fiktiv weiterspinnt: Zwanzig Jahre nach dem Verbrechen kommt Ariana, die Tochter eines der Opfer, zurück nach Deutschland, um eine Entschädigung für den Tod ihres Vaters einzufordern. Doch ihr Plan geht nicht auf. Sie landet in Untersuchungshaft. Eine deutsche Anwaltskanzlei übernimmt die Verteidigung. Mattie Junghans, Juristin ohne Wohnung und ohne Beziehung, die als „frei flotterender Himmelskörper“ in Berlin lebt und Kröger-Fans schon aus anderen Krimis bekannt ist, stellt Ermittlungen an. Bei ihren Recherchen quer durch Europa stößt sie auf eine dunkle Vergangenheit. Merle Krögers Kriminalroman verwebt die Themen Asyl und Migration, Roma („unsere „Zigeuner“ sagten die Leute früher zu den AsylwerberInnen aus Rumänien), Rassismus und erschreckende Gleichgültigkeit gegenüber Menschenrechtsverletzungen in eine spannende Kriminalgeschichte. Das wahre Verbrechen dieses Krimis ist nicht der Mord, sondern wie die Gesellschaft mit den Opfern umgeht. Einfühlsam erzählt, scharf beobachtet, kritisch betrachtet.

vab

Merle Kröger: Grenzfall. *Ariadne Krimi. 347 Seiten, Argument Verlag, Hamburg 2012 EUR 11,40*

## ABENTEUER UND SCHLECKEREIEN

Die neunjährige Mila lebt glücklich und zufrieden mit ihrer Mama, als diese sich in den neuen Nachbarn Klas verliebt. Mila ist irritiert und hat Angst, dass dies ein „richtiges Weihnachtsfest“ mit ihrer Mama verderben könnte. Sie wünscht sich ein solches und schreibt es dem Weihnachtsmann, der den Wunsch zur Erfüllung an die Wichtelin Elfrid übergibt. Diese ist weder fleißig noch niedlich, „eher schumplig und verfusselt“, liebt Schokolade und nimmt's mit Regeln und Verboten nicht so genau. Die Erfüllung von Milas sich im Laufe der Geschichte wandelndem Wunsch führt die beiden mit ihren verstrubbelten Haaren zueinander, dauernd passiert Unvorhergesehenes, es wird richtig spannend, die Mama ist mal peinlich, mal lieb, und es wird kindgerecht verhandelt, was Liebhaben eigentlich alles heißen kann: bei Erwachsenen, mit Eltern und unter Freundinnen. Entzückend und immer wieder sehr lustig! mel

Pernilla Oljelund: Elfrid & Mila. *Das Weihnachtswichtelwunder*. Übersetzt von Birgitta Kicherer. Illustriert von Susanne Göhlich. 174 Seiten, Gerstenberg Verlag, Hildesheim 2012 EUR 13,40  
Ab 8 J.

## ... UND SO GEHTS!

Liebevoll, niederschwellig und anwenderinnenorientiert legen die Missy-Magazin-Herausgeberinnen mit „Mach's selbst“ ein Buch für Mädchen ab ca. 12 Jahren vor, das eine großartige Umsetzung



feministischer Erkenntnisse in die Praxis darstellt: Mit grundsätzlich ermächtigender Geste werden poppig und einfach viele Anwendungsbereiche vorgestellt, in denen Mädchen selbst aktiv und kreativ sein können: Vom Marmeladerezept über geflickte Pullis hin zur geschmierten Fahrradkette, Guerilla-Gardening und Bandgründungen geht's zur geschlechtergerechten Sprache, Demos, zerlegten Computern und dem Eintreten gegen Rassismus und mehr. Weibliche Vorbilder werden vorgestellt und es wird sogar erklärt, wie Rezensionen geschrieben werden – da können sich auch schon recht groß gewordene, bohrmaschinengeübte Mädchen noch was abschauen! mel

Sonja Eismann, Chris Köver: *Mach's selbst. Do it yourself für Mädchen*. Illustriert von Daniela Burger. 152 Seiten, Beltz & Gelberg, Weinheim/Basel 2012 EUR 17,50  
Ab 12 J.

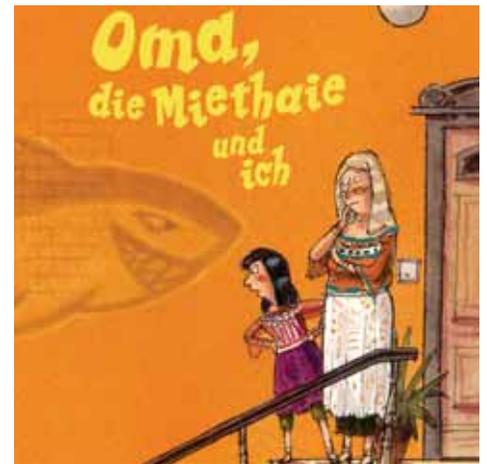
## DIE MIETHAIE

Salila wohnt mit ihrer Oma gemeinsam in einem netten Altbau in einem netten Viertel. Sie haben nicht viel Geld, dafür viel Zeit, gemeinsam etwas zu erleben, gute FreundInnen und viel Spaß. Doch dann bekommt Oma ständig komische Briefe, die sie aber nicht liest, im ganzen Viertel werden immer mehr alte Wohnungen renoviert und teuer weitervermietet. Auch in Salilas Haus stimmt etwas nicht und Oma scheint ein Geheimnis zu haben. Gemeinsam mit Mehmet beschließt Salila, der Sache auf den Grund zu gehen. Ein Buch über fiese (und nette) Miethaie, Omas, die nicht lesen können, und ein mutiges Mädchen, die beides nur ein wenig erschreckt. Est

Tanya Lieske: *Oma, die Miethaie und ich*. Illustriert von Daniel Napp. 208 Seiten, Beltz & Gelberg, Weinheim/Basel 2012 EUR 13,40  
Ab 8 J.

## VOM ZUHÖREN

Daisy sitzt beim Frühstück, als plötzlich ein lila Nashorn durch die Küche marschiert und ihren Pfannkuchen frisst. Sofort läuft sie zu Mama, die wie immer keine Zeit hat, dann läuft sie zu Papa, der ihr auch nicht richtig zuhört. Also bleibt Daisy nichts anderes übrig, als sich mit dem Nashorn irgendwie zu arrangieren. Wie lange es wohl dauert, bis die Erwachsenen doch etwas mitkriegen? Witzige Illustrationen und eine kuriose Handlung



rufen Eltern zu mehr Aufmerksamkeit auf, wobei positiv auffällt, dass Mama mit Laptop und Telefon beschäftigt ist, während Papa Wäsche aufhängt. Sehr zu empfehlen. Est

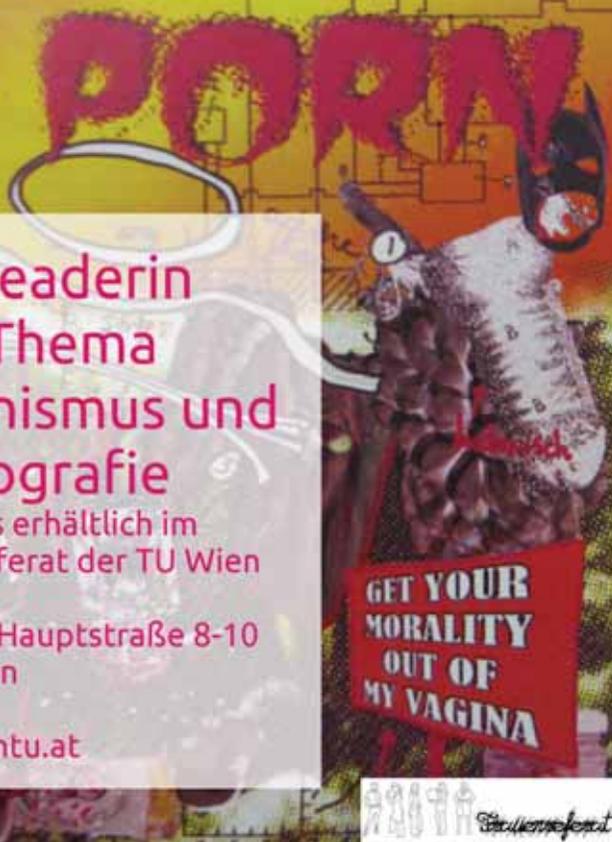
Anna Kemp und Sara Ogilvie: *Wenn ein lila Nashorn kommt*. Aus dem Englischen von Leena Flegler. 32 Seiten, Gerstenberg Verlag, Hildesheim 2012 EUR 13,40  
Ab 3 J.

## MODERNES MÄRCHEN

Almut Baumgartner versucht sich an einem Stoff, der unterschiedliche Assoziationen wecken kann: Das Mädchen K wird ein paar Wochen vor ihrem neunten Geburtstag eines Morgens wach, während alle anderen weiterschlafen. Was sie auch tut, Eltern und Geschwister wachen nicht auf. Auch die Welt draußen steht still, alle schlafen, nur einige Tiere sind wach. K nimmt die Herausforderung an, Tag für Tag, sie besorgt sich Essen aus dem Supermarkt, bricht in die Bücherei ein und tut allerlei „Verbotenes“: Erdbeeren im Garten der Nachbarin klauen, ohne Helm Radfahren und stundenlang DVD-Schauen. Ob eine beim Lesen an ein umgekehrtes „Dornröschen“ denkt, wie der Klappentext verheißt, oder doch eher an Marlen Haushofers „Die Wand“ ist sicher eine Stimmungsfrage. Streckenweise ist das Buch schon sehr unheimlich und sollte am besten mit dem Kind gemeinsam gelesen werden – auch um den offenen Schluss zu besprechen. In jedem Fall ein außergewöhnliches Kinderbuch. Est

Almut Baumgartner: *Mucksmenschenstill*. Illustriert von Alexandra Junge. 61 Seiten, mixtvision Verlag, München 2012 EUR 13,20  
Ab 8 J.

THE SMELLY,  
THE BAD,  
THE FEMINIST



## Die Readerin zum Thema Feminismus und Pornografie

kostenlos erhältlich im  
Frauenreferat der TU Wien

Wiedner Hauptstraße 8-10  
1040 Wien

[frauen@htu.at](mailto:frauen@htu.at)

# ChickLit

feministische Unterhaltung.

Lesung

Infos zu unseren Lesungen und  
anderen Veranstaltungen findet  
ihr übrigens unter  
[www.chicklit.at/veranstaltungen](http://www.chicklit.at/veranstaltungen)

Buchhandlung ChickLit - Kleeblattgasse 7 - 1010 Wien - [www.chicklit.at](http://www.chicklit.at)  
Tel: +43-(0)1-533 91 64 - E-Mail: [buchhandlung@chicklit.at](mailto:buchhandlung@chicklit.at)  
Mo - Fr 10:00 - 18:00, Sa 10:00 - 15:00, im Dezember bis 17:00

an.schläge Sondernummer 12a\_2012/1a\_2013 • Winter 2012/2013 • € 1,- •  
P.b.b. Erscheinungsort Wien • Verlagspostamt 1030 Wien - envoi à taxe reduite  
GZ 02Z031419M

Entgeltliche Erreichung

Frauentelefon  
**4087066**

### Wir helfen weiter!

- Rechts- und Sozialberatung mit den Schwerpunkten Ehe- und Familienrecht, Unterhalt
- Drehscheibe zu Wiener Beratungs- und Betreuungsangeboten

Frauen<sup>TRIST</sup>  
4087066  
TELEFON  
StadT#Wien

Frauennotruf  
**71 71 9**

### 24 Stunden Soforthilfe

- Für Frauen und Mädchen ab 14 Jahren
- Bei sexueller, körperlicher und psychischer Gewalterfahrung
- Telefonische, persönliche, E-Mail-Beratung

Frauen<sup>TRIST</sup>  
71 71 9  
NOTRUF  
StadT#Wien

Frauen<sup>TRIST</sup>  
StadT#Wien



WIENER ANTIDISKRIMINIERUNGSSTELLE  
FÜR GLEICHGESCHLECHTLICHE UND  
TRANSGENDER LEBENSWEISEN

StadT#Wien

Die Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche und transgener Lebensweisen wurde 1998 als Teil des Büros der Stadträtin für Integration, Frauenfragen, KonsumentInnenschutz und Personal gegründet.

Lesben, Schwule und Transgender Personen stellen bestehende Rollenmuster in Frage und sind oft mit Ablehnung und Diskriminierung konfrontiert.

Wir treten gegen diese Diskriminierungen auf und setzen uns für die rechtliche und gesellschaftliche Gleichstellung ein.

Wiener Antidiskriminierungsstelle für  
gleichgeschlechtliche und transgener Lebensweisen  
Auerspergstraße 15, 2. Stock, 1080 Wien  
Tel.: (+43 1) 4000 81449, Fax: (+43 1) 4000 99 81448  
[wast@gif.wien.gv.at](mailto:wast@gif.wien.gv.at), [www.queer.wien.at](http://www.queer.wien.at)